



Vierteljähriger Abonnementpreis. in Breslau 1 1/3 Thlr., Wochen-Ausgabe. 5 Sgr.
außerhalb pro Quartal incl. Porto 2 1/2 Thlr. — Abonnementgebühr für den Raum
einer sechzehntelten Zeile in Periodisch 2 Sgr., Reklame 5 Sgr.

Erstausgabe: Herrenstraße Nr. 29. Ankerdruck übernehmen alle Post-
anstalten Belehrungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, zu den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 585. Morgen-Ausgabe.

Fünfundfünzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser erreichend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Institutionen so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitungen zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnement-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw.; bei täglich zweimaliger Übertragung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches und Österreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Russland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Institutionen Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau, 14. December.

Der Proces Arnim naht seinem Ende. Heute hat der Staatsanwalt bereits sein Plaidoyer gehalten und den Antrag auf 2 1/2 Jahr Gefängnis gestellt, eine, wie uns scheint, sehr hohe Strafe. Der Gerichtshof wird wohl etwas milder darüber urtheilen. Morgen werden die Vertheidiger dem Staatsanwalt antworten. Die schwerste Strafe für den Grafen Arnim ist der Proces selbst und seine Veröffentlichung.

Die Frage wegen der Verhaftung des Abg. Majunke stellt sich nach der sorgfältigen Erwagung der Geschäftsordnungs-Commission schwerer dar, als es im Ansange schien. Obwohl alle Partien einig sind, ist doch ein bestimmter Antrag auf sofortige Freilassung des Verhafteten, wie allgemein erwartet wurde, nicht gestellt worden. Der betreffende Verhaftungsparagraph scheint nicht mit der gewünschten Klarheit auf den vorliegenden Fall Bezug zu nehmen.

Das Reichsjustizamt, welches in dem Etat des künftigen Jahres bereits figurirt, wird mit dem 1. Januar seine Funktionen beginnen. An die Spitze wird der großherzoglich-meklenburgische Appellationsgerichtsrath von Amsberg als Director treten. Vorläufig erfolgt keine Einberufung fremder Mitglieder, die Kräfte des Reichskanzleramtes reichen aus, um die Obliegenheiten des Amtes zu besorgen.

Im Januar k. J. steht, wie Berliner Blätter melden, wieder eine Zusammenkunft der Commission für Ausarbeitung des deutschen Civilgesetzbuchs bevor, um den Bericht der zu Redactoren der einzelnen Theile des Werks ernannten Commissionsmitglieder entgegen zu nehmen und für die weitere Arbeit die maßgebenden Normen aufzustellen. Die fünf Redactoren der einzelnen Rechtsgebiete (Obertribunalstrath Johow in Berlin, Appellationsgerichtsrath Plank in Celle, Obertribunalsdirector v. Kübel in Stuttgart, Ministerialrat Gebhard in Karlsruhe und Ministerialrat Schmitt in München) sind seit einigen Wochen sämtlich nach Berlin übergesiedelt, wie es auch durch Bundesratsbeschluss angeordnet war, um sich ungehört ihrer Aufgabe widmen zu können.

Die österreichische Presse stellt sich, je weiter der Proces Arnim fortschreitet, desto unumwundener auf die Seite des Fürsten Bismarck. Die „K. Fr. Pr.“ schreibt über den Eindruck, den die jetzt publicirten Actenstücke hervorrufen, Folgendes:

„Dieser Kampf, den der Kanzler und Botschafter mit einander führten, war kein persönlicher, sondern ein principieller Streit. Auf einer Seite als oberster Grundsatz das Wohlgehen Deutschlands, auf der anderen blindes Vorurteil gegen eine Regierungsform. Der Gegenstand mußte Erbitterung erzeugen, da Bismarck's gewolltes und in den Ereignissen begründetes Selbstbewußtsein mit Arnim's ungemeinem, fast krankhaften Ehrgeize zusammenstieß. Hier stand der Mann des Erfolges, der Auferordentliche geleistet und vollbracht und sich jetzt genügt sah, sein wohlverwegenes politisches System gegen die Einmürke eines Untergebenen zu verteidigen; dort die unabändig aufstrebende Zukunftsgroße, die sich berausglieb, Bismarck zu verdrängen und bei dessen Lebzeiten das erdrückende Erbe der Kanzlerschaft anzutreten. Einer der beiden Gegner mußte fallen, und wenn jetzt der Kleineren und Schwächeren dieses Los trifft — wer will darüber staunen?“

Eines aber ist uns klar: Arnim hätte einer so hartnäckigen und fortgesetzten Widerstand gegen Bismarck weder beginnen, noch so lange aufrecht erhalten können, wenn er nicht auf einen Rückhalt in den allereinsfürsprechenden Kreisen gerechnet haben würde. Es gab nicht nur einen Botschafter Arnim, sondern eine Partei Arnim, und diese brachte die Dinge in Frankreich mit derselben Angst, die aus Arnim's Mitteilungen hervorgeht. Für diese Partei ist Bismarck ein halber, wenn nicht ein ganzer Revolutionär, und sie war es, die Arnim vorschob, um den Reichskanzler zu stürzen. Das ist es, was instinktiv alle Welt begreift, was dem Prozesse vor dem Berliner Stadtgerichte eine solche Bedeutung verleiht. Wie das juristische Urteil über Graf Arnim ausfallen wird, mag heute noch zweifelhaft erscheinen; sein politisches ist gesprochen.

In ähnlichem Sinne sprechen sich auch die meisten der übrigen Wiener Blätter aus.

Wie man dem „Vaterland“ aus Prag meldet, werden dorthin selbst vom 13. bis 20. December im erzbischöflichen Palais Conferenzen der Bischöfe Böhmens abgehalten, welche die Stolataren, die Congria der Geistlichen und andere durch die Maigefete angeregte Fragen behandeln werden.

In der Schweiz halten die Ultramontanen sich bald eines nicht unwichtigen Sieges zu erkennen gebahnt. Wie nämlich aus Bern gemeldet wird, hatte der Ständerat am 9. d. M. mit 15 gegen 14 Stimmen beschlossen,

auf den vom Bundesrathe vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die politische Stimmberechtigung der schweizer Bürger nicht einzutreten. Die Ultramontanen aber suchen, bekanntlich das Inkrafttreten des neuen Gesetzes nach Kräften zu verzögern. Der Nationalrat beschloß dagegen am 10. d. an der von ihm in der ersten Lesung festgestellten Redaction festzuhalten; und im Ständerath wurde in Folge davon am 11. d. mit 23 gegen nur 11 Stimmen nach längerer Debatte, in deren Verlaufe die Ultramontanen sich gegen den Vorwurf der Verhältnisschaffung zu vertheidigen suchten, zuerst einzutreten in das Gesetz und dann mit 20 gegen 13 Stimmen der nationalräthlichen Redaction als Grundlage der artikelseitigen Verhältnisschaffung beschlossen, welche schließlich auch amendirt nach den Anträgen der Commissionsmehrheit mit 17 gegen 10 Stimmen Annahme fand. Die einzige bedeutende Abweichung vom nationalräthlichen Entwurf besteht darin, daß die Stimmberechtigung bei cantonalen Wahlen und Abstimmungen für cantonsfremde Niedergelassene erst nach einer Niederausstattung von drei Monaten und für cantonsfremde Aufenthalter erst nach einem Aufenthalte von sechs Monaten, sofern nicht die Kantonal-Gesetzgebung hierfür kürzere Fristen festsetzt, eintreten soll, während der Nationalrat beschlossen, daß Niedergelassene und Aufenthalter, die einem anderen Canton angehören, das Stimmrecht in jenen Fragen schon nach einer Nieder-

lassung oder einem Aufenthalte von höchstens drei Monaten ausüben können. Mutmaßlich wird der Nationalrat in diesem Punkte dem Ständerrat nachgeben, so daß das neue Gesetz schon jetzt als definitiv festgestellt zu betrachten ist.

In Italien hat sich Sella den Bemühungen des Kammerpräsidenten Bianchi, die aus dem Wahlprüfungsausschuß der Deputiertenkammer ausgebreiteten Mitglieder der Linken zum Wiedereintritt in denselben zu bestimmen, angegeschlossen. Wie es scheint, sind aber auch seine Bemühungen bisher vergeblich geblieben. Die Majorität des Ausschusses hat ihre Arbeiten ohne die Beteiligung der Minorität fortgesetzt. Natürlich ist in Folge dieser parlamentarischen Ereignisse ein heftiger Federkrieg zwischen den Zeitungen der liberalen und der ministeriellen Partei ausgebrochen.

Über den vom Fürsten Bismarck im deutschen Reichstage eingebrachten und von Letzterem genehmigten Antrag auf Streichung des Gehalts für den Vertreter Deutschlands am päpstlichen Hofe hält sich die „Voce della Bevita“ beharrlich in das tiefste Schweigen. Dagegen hat der „Osservatore“ sich darüber in einer so frechen Weise ausgesprochen, daß es kaum möglich ist, seine Auslassungen hier wiederzugeben. Nachdem das Blatt auf die nach seiner Behauptung im Umlauf gewesenen Gerüchte, daß Fürst Bismarck am delirium tremens leide, in der unverschämtesten Art Bezug genommen, führt es in Übereinstimmung mit einem jüngst im Wiener „Vaterland“ erschienenen Artikel aus, daß das Papstthum keine Diplomatie nötig habe (desto besser!), daß es, unter Gottes Schutz gestellt, wie ein Thurm im Meer fest steht gegen den Andrang der Wellen ic.

Noch schamloser aber tritt bei Besprechung derselben Hagelegenheit die „Unita cattolica“ auf. Auch sie meint, die katholische Kirche leide darunter nicht, daß bei dem Papste kein Repräsentant Deutschlands mehr erscheinen werde. Als die Päpste in den Katakomben verborgen waren, seien Henker die Repräsentanten der Kaiser gewesen, letztere aber seien verschwunden und die Päpste hätten triumphirt, so werde es auch wieder kommen, Kaiserreiche und Kaiser würden untergehen, aber die Päpste würden fortbestehen und triumphiren.

In der französischen Presse ist es fast nur das „Journal des Débats“, welchem das Gedächtnis an die letzten Tage des Kaiserreiches nicht gänzlich entschwunden zu sein scheint. Dasselbe schreibt nämlich:

„Die Erklärungen des Herrn v. Bismarck über den Erfolg Roms auf die Entstehung des Krieges von 1870 sind interessant, aber sie sind durchaus keine „Enttäuschungen“. Wer in Frankreich und Europa ein wenig den Stand der Dinge kennt, weiß sehr wohl, auf wen die Verantwortlichkeit für den Krieg fällt. Man weiß sehr wohl, daß der Friede an dem Tage, an welchem die Depeche kam, daß der Prinz Hohenzollern seine Candidatur zurückziehe, gesichert war und öffentlich für sicher erklärt wurde. Man weiß auch, daß er am Abend in St. Cloud wieder zurück wurde, und daß Paris, welches sich in Ruhe zu Bett gelegt hatte, im Zumbt erwachte.“

Die „Débats“ unterschüttet also mit ihrem Zeugniß die Angabe des Fürsten Bismarck.

Sehr charakteristisch sind die Geständnisse, welche das „Univers“ über die Gründe ablegt, weshalb die Kirche den Unterricht wieder ganz beherrschen müsse und welchen Unterricht sie zu ertheilen habe. Es sagt nämlich:

„Unser Jahrhundert lebt sein Unheil; man ist gegen dasselbe, wenn man es heilen will. Daß es den Syllabus als sociale Regel annimmt, ist eine neue Erziehung nothwendig. Die Köpfe sind verkehrt, die Ordnung der Ideen ist unheilhaft. Es gehört eine unermüdliche Arbeit dazu, um den Menschenverstand herzustellen und Alles in's Wahre zu lenken; selbst die Grundfesten des öffentlichen Geistes müssen umgebaut werden. Zu dieser Umgestaltung ist die Freiheit des katholischen Unterrichts nötig.“

„Die „K. B.“ bemerkt hierzu: Ist das deutlich? Die Ungeheuerlichkeiten der rothen Commune sind Kindereien gegen das, was die schwarzen Brüder, die jetzt auch in den Arbeiterklassen sich ihre Heerscharen ausbilden, wollen; aber die Communards schickte Frankreich nach Neukaledonien, während es den Jesuiten die Universitäten überantwortet.“

In der englischen Presse ist in Betreff der Angelegenheit des Grafen Arnim nach Veröffentlichung der Anklageakte und noch mehr seit Veröffentlichung der Prozeßhandlungen selbst ein entschiedener Umschwung der Stimmung zu Ungunsten des Angeklagten erfolgt. Nicht nur die „Times“, sondern auch die übrigen Blätter haben zum größeren Theil ihren früheren Standpunkt verlassen. Zum Schluß eines längeren, besonders der Anklageschrift gewidmeten Artikels sagt z. B. die „Times“:

„Wir sagen dies alles nicht zu Ungunsten des Grafen Arnim, sondern weil die Anklage zum Gegenstand fortwährender Entstellung auf dem Festlande sowohl wie auf dieser Insel gemacht worden ist. Wir können den Mißgriff des Grafen Arnim aus seiner Meinung erklären, aber das ist kein Grund für einen Dritten, das, was der Graf gethan, mit frecher Stirn zu vertheidigen, und Leute, die einfach ihre Pflicht erfüllt, zum Verbrecher stempeln zu wollen.“

„Hour“ bemerkt:

„Die Anklageschrift wird alle Zweifel bezüglich der Ersprechlichkeit des eingeleiteten Verfahrens beseitigen. Die Anklagen sind klar und sachlich. Es giebt kaum für einen Diplomaten ein schwereres Vergehen und in England würden für eine solche schwere Pflichtverletzung den Schulden die härtesten gesellschaftlichen Folgen, wenn nicht absolute Strafen treffen. Der Witwe Canning's folgt man die von ihrem Gatten zu eigener Bewegung als Minister des Auswärtigen geschriebenen Notizen (précis) ab. Diese Weigerung war gerechtfertigt; und man denke nur an das Abergernis, die Verwirrung und die Kränkungen, wenn unsere Diplomaten alle sich den Arnim'schen Plan zum Muster nehmen wölkten.“

Deutschland.

= Berlin, 13. December. [Das Eisenbahn-Tarifsystem.]

Der Reichskanzler hat soeben dem Bundesrathe bezüglich der Erhöhung und Reform der Eisenbahntarife eine vom Reichs-Eisenbahnamte aufgestellte Denkschrift überreicht. Der Reichskanzler erklärt sich mit den Ausführungen und Vorschlägen der Denkschrift (siehe unten) einverstanden, nicht so mit den Ergebnissen der im Reichs-Eisenbahnamte im Juli und August d. J. abgehaltenen Berathungen der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen über diese Frage und meint in Anbetracht, daß die für den interimsähnlichen nachgelassenen Tarifzuschlag s. 3. maßgebend gewesenen Gründe im Wesentlichen noch vorliegen, auch, wie in der Denkschrift näher ausgeführt wird, die Reformfrage noch nicht als sprudelnd instruit zu betrachten ist, Anstand zu nehmen sei, den vollständigen Wegfall dieses Tarifzuschlags zu empfehlen. Der Reichskanzler giebt vielmehr der einstweiligen Verlängerung des Provisoriums unter Modificationen, welche nach den weiteren Erfahrungen, insbesondere auch durch die Interessen der durch die Folgen der außerordentlichen Trockenheit des letzten Sommers bedrängten Landwirtschaft bedingt erscheinen, den Vorzug, indem er voraussetzt, daß inzwischen für die Ein-

führung eines den Bestimmungen des Artikels 45 der Reichs-Verfassung, wie den berechtigten Interessen der beteiligten Kreise entsprechenden einheitlichen und einfachen Tarif-System das Erforderliche in zweckentsprechender Weise in die Wege geleitet und damit die so lange schwedende Tarifreform-Frage zum möglichst befriedigendsten Abschluß gefördert werde. Er giebt demnach dem Bundesrat anheim, im Sinne der Vorschläge des Reichseisenbahn-Amts Beschluß zu fassen. — Diese Vorschläge lauten: unter Beratung der Entscheidung über das demnächst auf den deutschen Eisenbahnen zur Einführung zu bringende Tarif-System, eine Verlängerung des durch den Beschluß des Bundesrates vom 11. Juni 1874 sub 2 geschaffenen Interimsäquivalents durch weitere Zulassung des Frachtzuschusses von höchstens 20 p.C. event. durch Anwendung des Marktpreisangs an Stelle des seitherigen Pfennigs zugelassen unter der Bedingung, daß:

1) von diesem Zuschlag nicht betroffen werden: Salz, Getreide, Mehl, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Holz, Düngungsmittel und Futtermittel; 2) dieser Zuschlag in Wegfall zu kommen hat für die unter Nr. 1 nicht genannten, im Artikel 45 Nr. 2 der Reichsverfassung aufgeführten Gegenstände (Kohlen, Coaks, Erze, Steine, Roheisen) sowie für Vieh und die landwirtschaftlichen Produkte „Spiritus und Zucker“, soweit nicht zwingende Gründe mit Zustimmung der Reichsbehörde (bei Privatbahnen auch der Staats- und Aufsichtsbehörde) Aufnahmen zulässig erscheinen; daß 3) spätestens zu einem — angemessenen zu bestimmenden — Termine, etwa dem 1. Januar 1876 ein der Absicht der Reichsverfassung entsprechendes einheitliches und einfaches Tarifsystem, sei dieses das in dem bezeichneten Beschuß sub 1, alinea 1, gedachte gemäß (braunschweigische) oder das ebenda selbst Absatz 2 erwähnte (elsässisch-lothringische) oder ein anderes geeignetes System zur Einführung gelangt, in welchem die vorstehend unter 1 gedachten Artikel eine Erhöhung überhaupt nicht, die unter 2 bezeichneten Frachtgegenstände eine Erhöhung — entgegen der Absicht und der Grundlage der Verfassung — ebenfalls nicht erfahren, vielmehr thunlichst bald in den dort vorgesehenen ermäßigte Tarif eingestellt werden, soweit nicht zwingende Gründe mit Genehmigung der Staats- und Reichs-Aufsichtsbehörde eine Ausnahme bedingen. Das Reichseisenbahn-Amt bestimmt des Weiteren: a. die nach Vorstehendem für das definitive Tarifsystem in Aussicht zu nehmenden Frachtzölle als Maximalzölle gelten zu lassen, welche — unbeschadet abweichender Concessions-Bestimmungen — ohne Zustimmung der Reichsbehörde (bei Privatbahnen event. auch der Staatsaufsichtsbehörde) nicht überschritten werden dürfen; b. unter Zuziehung von geeigneten Vertretern des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft wie der Eisenbahnen eine eingehende Enquête über die zweckmäßige Art der Tarifreform auf der vorstehend unter 3 bezeichneten Grundlage zu veranlassen; insoweit aber c. für Befestigung unstatthafter Neverschreibungen nach Nr. 2 des Beschlusses vom 11. Juni c. nachgelassene interimsähnlichen Tarifzuschlags Sorge zu tragen und der etwaigen Neigung der Eisenbahnverwaltungen zu Tarifermäßigungen in den zulässigen Grenzen möglichst Vorschub zu leisten. Dass das gemäß Nr. 3 einzuführende Tarifsystem und die Ausführungsvorschriften zu demselben einer periodischen Revision zu unterziehen sein würden, bedarf kaum der Erwähnung, ebenso wenig, daß Eisenbahnverwaltungen, welche sich den Bedingungen für die Gewährung des Frachtzuschlages resp. der Frachterhöhung nicht unterwerfen, ersteren sofort vollständig in Wegfall zu bringen haben.

△ Berlin, 13. December. [Die Verhaftung Majunkes.] — Wahlprüfung.] Der Fall des Abg. Majunke, der ohne Genehmigung des Reichstags zur Verhafung einer wegen Presvergehens erkannten Gefangenstrafe verhaftet ist, — zufällig nicht im Reichstage selbst, wo es mit demselben Recht hätte geschehen können, — enthebt insofern der Bedeutung eines politischen Ereignisses, als nur die 7. Deputation des Stadtgerichts zu Berlin, nicht die deutsche oder preußische Regierung die Verhaftung angeordnet hat, welche von vielen Seiten für einen Einbruch in die Privilegien des Reichstags angesehen wird. Eine reine Rechtsfrage, die nur nach Rechtsgründen, nicht nach politischen Gründen zu entscheiden ist, aber zu einer Declaration der Verfassung führen muß, sobald ihre Entscheidung wirklich zweifelhaft erscheinen sollte. Die große Mehrheit des Reichstags scheint ernstliche Zweifel darüber nicht zu hegen, daß nach dem Wortlaut des Artikels 31 unter der Verhaftung „wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung“ nicht bloß die Untersuchungshaft, sondern auch die Strafhaft einbegriffen ist, daß also die Verhaftung zur Strafverhängung während der Sitzungsperiode nicht ohne Genehmigung des Reichstags erfolgen darf. Dann ist in dem Artikel 34 eine vierfache Haft zu unterscheiden: 1) Untersuchungshaft, 2) Strafhaft, 3) Schulhaft, 4) ausgesprochen wird Folgendes:

I. Zur Verhaftung eines Reichstagsabgeordneten während der Sitzungsperiode ist

- a) die Genehmigung des Reichstags erforderlich: 1) bei der Untersuchungshaft mit der unter b. 1) folgenden Ausnahme, 2) bei der Strafhaft, 3) bei der Schulhaft,
- b) keine Genehmigung des Reichstags erforderlich 1) bei der Untersuchungshaft, wenn der Abgeordnete bei der Ausübung der That oder im Laufe des nächstfolgenden Tages nach derselben ergreift wird, 2) bei der Strafhaft mit Ausnahme der Schulhaft,

II. Jede Haft, mit Ausnahme der Strafhaft, also jede Untersuchungshaft, die Schulhaft und jede andere Strafhaft gegen ein Mitglied des Reichstags wird auf Verlangen des Reichstags für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben, — gleichviel ob sie vor Beginn der Sitzungsperiode begonnen hat, oder erst nach Beginn derselben mit Genehmigung des Reichstags (I. a. 1 und 3) oder ohne dieselbe (I. b. 1 und 2).

Ich glaube, die verschiedenartige Behandlung der einzelnen Fälle wird auf gute Gründe zurückzuführen sein, weungleich der liberale Politiker, der die Möglichkeit einer verbrecherisch geübten Reichstagsmehrheit außer Betracht zieht, eine Änderung der Bestimmung dahin wünschen muß, daß jede Haft, also auch die Strafhaft, auf Verlangen des Reichstags für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben werden muß. — Der Artikel 31 der Reichstagsverfassung ist genau übereinstimmend mit Artikel 84 der Preußischen Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 und dieser mit Artikel 83 der octroierten Preußischen

Verfassungskunde vom 5. December 1848. Merkwürdig ist es nun, daß in 26 Jahren kein einziger Präcedensfall vorgekommen ist. Eine Ausführung, welche dafür spricht, daß Majunk's Verhaftung ohne Genehmigung des Reichstags nicht erfolgen durfte, ist in dem Bericht der Justiz-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses vom 4. December 1863 zu finden, welcher unter dem Vorsitz Simson's von bekannten Juristen der Professor Dr. John, der verstorbene Appellations-Gerichts-Rath Leue zu Köln und der verstorbene Gerichts-direktor Immermann zu Schönebeck, letzterer als Berichterstatter, angehört. Eine entgegengesetzte Ausführung ist in den Drucksachen des preußischen Abgeordnetenhauses nicht zu finden. — Morgen tritt die zweite Abtheilung des Reichstags in die Prüfung der Wahl des Prinzen von Preußen-Lübeck (Gleiwitz), welche voraussichtlich für ungültig erklärt wird, weil über 700 Stimmzettel in den verschiedenen Wahlbezirken von den Wahlvorständen zur Ungebühr cassirt sind. Abweichend von der Wahl in dem Nachbarkreis Großfrankfurt-Cosel (Herzog von Württemberg) hat hier der Wahlkommissar Landrat Graf Strachwitz vollständig correct gehandelt.

[Verurtheilung wegen Nachdrucks.] Der Chefredakteur der „Lübecker Zeitung“, Pedersani, ist, wie die „Lübecker Nachrichten“ mitteilen, am 8. December vom Stadt- und Landgericht zu Lübeck wegen Nachdrucks zweier bei D. Janke in Berlin erschienener Romane von Tokat bezw. Wichert — ein Fall, der schon auf dem diesjährigen Journalistentage zu Baden-Baden zur Sprache kam — zu einer Geldstrafe von 10 Thlr. und 30 Thaler Entschädigung an Janke verurtheilt worden.

[Die Verhaftung des Abgeordneten Majunkel soll auf Betreiben der Staatsanwaltschaft erfolgt, vom Stadtgericht ansäuglich abgelehnt, vom Kammergericht dagegen beschlossen worden sein. So wurde in parlamentarischen Kreisen erzählt. Für das Verfahren wird geltend gemacht, daß man ja auch die sozial-demokratischen Mitglieder von der Strafhaft nicht habe befreien können, somit also eine gleichmäßige Anwendung der gesetzlichen Vorschriften herbeizuführen war.

[Zum Prozeß Arnim] sind mehrere Erklärungen nachzufragen. Die erste derselben lautet:

„Das Telegramm über das heutige Verhör in dem Berliner Stadtgerichte nötzigt uns — soweit die Angelegenheit Hrn. Dr. Lauser betrifft, äußert er sich hierüber in der Eingangs abgedruckten Erklärung — zu einigen Berichtungen des Vertheidigers Hrn. Dr. Dochner. Zunächst hat er die Affaire Baron Breitfeld nicht ganz genau dargestellt. Dieser Herr deutete in seiner Weise an, daß er vom auswärtigen Amt in Berlin beauftragt sei; er sagte vielmehr: Er komme im Auftrage einer hochgestellten Persönlichkeit in Berlin, die sich aus privaten Gründen dafür interessieren müsse, wer die „Enthüllungen“ der „Presse“ übermittelt habe. Ein vornehmer Mann stehe im Verdachte, der Urheber der Einfindungen zu sein, und wolle sich seinem Vater gegenüber rechtfertigen. Nur zu diesem Zwecke solle die Aufdringlichkeit gegenüber dem Vater bereit, eine hohe „Caution“ zu leisten, zwanzigtausend Thaler oder mehr, welche sofort verfallen sein soll, wenn unsere außländische Mitteilung aus dem engsten Kreise, zu dessen privater Kenntnis bestimmt sei, „heraustritt.““

Zwei Tage später kam ein anderer Herr, der kurzweg abgewiesen wurde. Vollständig unbegründet sind die Ausführungen des Vertheidigers über Hrn. Bruno Bücker. Dieser Kunstrechte gehört seit Jahren zu unseren geschätztesten Mitarbeitern. Wir haben im „Lokal-Anzeiger“ des letzten Montagsblattes ein Feuilleton aus seiner Feder veröffentlicht und hoffen nächster Tage wieder, trotz des leidigen Berliner Zwischenfalls, in der Lage zu sein, einen Beitrag von ihm publizieren zu können. Daß Hr. Bücker, als die Breitfeld-Affaire von uns im Blatte erwähnt worden, scherhaftweise über den Einfinder der „Enthüllungen“ sich erkundigt haben mag, will ich nicht bestreiten. Er hat damit nur gehan, was hundert Anderer nicht lassen konnten. Ich hoffe, daß die unehelichen Ausflüchte und Notlügen, mit denen ich den ganzen Sommer über derartig schlechtes Witz ablehnen mußte, am Tage des Gerichts gesühnt erscheinen durch die Lammingduld, mit welcher ich sie ertragen habe. Niemals konnte es mir oder einem meiner Collegen in der Redaktion einfallen, daß Hr. Bücker mit seiner Aufgabe etwas Anderes als einen Scherz beabsichtigt habe.

Lobe-Theater.

Mamsell Angot, komische Oper von Charles Lecocq. Wen können heut zu Tage noch die Erfolge dieser Novität befremden? Den unverbesserlichen Moralisten, oder den mißvergnügten Autor, dessen Partituren säuberlich in rothen Saffian gebettet, einen langen Schlaf ihun und vom Licht der Lampen träumen. Längst hat man aufgehört, die strengen Anforderungen wahrer und schöner Kunst an die Producte Thaliens zu stellen, die Muse ist durch den Zeitgeist profiliert worden und wenn sie sich äußerlich nur halbwegs anständig verhält und dabei fleißig bleibt, soll es gut sein. „Pikan“ aber ist das Stichwort des heutigen Geschmacks: man will die Nudität sehen, doch darf bei Leibe nicht der durchsichtige Flor fehlen! Wer gegen den Strom dieser durch das ganze Cultureleben bedingten Kunstschaungen schwimmen wollte, würde ohnmächtig in der Fluth untergehen. Den sonach trostlos herabgestimmt kritischen Ansprüchen hat nun die beregte Novität Genüge und so erklären sich ihre Erfolge.

Das geschickt gearbeitete Libretto, gegründet von den Herren Clairville, Siraudin und Koning, bedarf allerdings zu seiner vollen Wirkung des specifisch localen Interesses, welches der Pariser dem Leben und Treiben der „Hallen“ mit ihrer culturhistorisch und politisch bedeutamen Vergangenheit entgegenträgt, doch hebt sich von diesem Hintergrunde ein Sittenbild ab, reizvoll und belustigend genug, um allgemeine Ansprache zu finden. Im gewöhnlichen Leben würde man die Gesellschaft, mit der wir es hier zu thun haben, mindestens „stark gemischt“ nennen, die goldene Egalité der Republik nivelliert jedoch die Standesunterschiede. Hier fragt man nicht nach Rang, am wenigsten nach Herkunft und sowohl Clairette, die Tochter der Madame Angot, als Mademoiselle Lange, Schauspielerin am Theater Faydeau und zu ihrer Erholung Maitresse des Directorialmitgliedes Barras, suchen vergleichlich nach ihrem legitimen Papa.

Jener Clairette nahmen sich nach dem Tode der Angot, eines Fischweibes mit all den typischen Eigenschaften dieser Sorte, die Männer und Frauen der „Halle“ an, ließen sie in einer der ersten Pensionen von Paris erziehen und wollen sie nun dem Perruquier Pomponnet, natürlich einem Hallenser, zur Gemahlin geben. Da sie jedoch den rebellischen Volksänger Ange Pitou liebt, widerstrebt sie dieser Verbindung und weiß am Hochzeitstage durch einen fechten Streich die Vermählung aufzuschieben. Dessenfalls vor versammeltem Volke singt die Pitou's neuestes Lied, gegen die Lange, Barras und dessen Vertrauten Larivaudière gerichtet, und wird, wie sie vorausgesehen, verhaftet. Zum Verhör vorgesetzt, erkennt sie in der mächtigen Mademoiselle Lange eine Pensionsfreundin, welche alsbald ihre Freilassung bewirkt. Zum Unglück aber ist Ange Pitou beider Geschmac. Da hört die Freundschaft auf. An Stelle des Pensionsfreundin tritt der Jargon der „Halle“ und die Nivalinen bieten einander in einem Ton auf, der über ihre Abstammung keinen Zweifel obwaltet lässt. Beide verzichten auf den Treuholm und verführen sich schließlich, worauf Clairette dem „kalt gestellten“ Pomponnet die Hand reicht, während sich Ange vorläufig mit den Herren Barras und Larivaudière begnügen muß.

Diese Hauptmomente verbindet nun eine Anzahl Scenen, welche zur Charakteristik jener Zeit und Sitten ein reiches Detail aufweisen, wiewohl die dramatischen Treffer für die eigentliche Handlung weitschau ausgeprägt bleiben. Neuerhaupt zeigt sich in dem Libretto ein sicherer

So viel zur Achtungstellung der Bemerkungen des Hrn. Dr. Dochner, al- der ich mich vor Allem, so weit es Hrn. Bücker betrifft, verpflichtet erachte. B. R. Lecher, Herausgeber der „Presse.“

Der „Sporn“ bringt folgende Erklärung:

Herr Redacteur! Wollen Sie der beifolgenden Erklärung in Ihrer nächsten Nummer gefällig Aufnahme gemahnen und dazu beitreten, daß dem hier Mitgetheilten Verbreitung in deutschen und französischen Blättern werden möge. Ich verharre zu. D. v. Kahlden.

Die Erwähnung meines Namens in der Anklage gegen Se. Excellenz den Grafen Harry v. Arnim veranlaßt mich, Folgendes zu constatiren:

Weder direct noch indirekt habe ich in der im „Echo du Parlement“ verbreiteten, angeblich von einem Pariser Blatt mit untergeschobenen Nachricht, daß Graf Harry Arnim seine Demission verlangt habe, in irgend welcher Beziehung gestanden.

Mitglied des Pariser Jockey-Clubs bin ich noch heute. Obwohl der Club auf Grund seiner Statuten sich war während des Krieges an rechtzeitiger Einsendung meines Jahresbeitrages verhindert) sich vollständig in der Lage befand, mich auszuschließen, so hat derselbe, was ich meinen Pariser Freunden darunter annehmen, von diesem seinem Rechte gegen mich keinen Gebrauch gemacht.

Berlin, den 10. December 1874.

D. v. Kahlden, Mittmeister a. D.

Potsdam, 10. Decbr. [Was man in einem katholischen Gesellenverein trieb.] Der Caplan Himmel zu Potsdam stand dieser Tage vor dem dortigen Gericht unter der Anklage. Vorsteher des vorigen katholischen Gesellenvereins, welcher mit anderen Vereinen in Verbindung steht, gewesen zu sein und in demselben politische und staatsfeindliche Blätter, wie „Germania“, „Eichsfelder Blätter“ u. a. m. gehalten und zweimal den Generalversammlungen der verschiedenen Vereine in Breslau beigebracht zu haben. Unter den bei dem Angeklagten mit Beschlag belegten Papieren befanden sich mehrere Verzeichnisse von Themen, über welche Vorträge gehalten waren, darunter: „Der Sieg von 1866 war ein Sieg des Protestantismus über den Katholizismus“, „Die Lage des heiligen Vaters“, „Die Unruhen in Spanien“ u. ic. — Da nicht nachgewiesen werden konnte, ob der Caplan für seine Person sich bewußt gewesen, staatsgefährliche Reden zu halten, so verurtheilte der Gerichtshof denselben nur zu 5 Thlr. Geldbuße und verfügte die Schließung des katholischen Gesellen-Vereins.

Posen, 14. December. [Verhaftet] wurde der verantwortliche Redakteur des „Drendomnit“, Schriftsteller Andrzejewski, welcher wegen Pressevergehens zu einer 14-tägigen Gefängnisstrafe verurtheilt worden ist. (Std. 3.)

Trier, 11. December. [Die Gefängnisstrafe des Bischofs.] Die „N. Mosel-Ztg.“ schreibt: „Morgen, den 12. d. um neun Uhr, wird vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht darüber verhandelt, wie lange noch die Gefängnisstrafe des Bischofs zu dauern habe. Der Antrag des Oberprocurators geht dahin, daß an die Stelle von 5 Thaler ein Tag Gefängnis treten solle. Der noch nicht gezahlte Rest der Geldstrafe beträgt 2369 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., und beantragt der Oberprocurator, daß an deren Stelle in Erwaltung weiterer Zahlung 474 Tage Gefängnis treten sollen. Am 31. December wird der Bischof 297 Tage im Gefängnis zugebracht haben.“

Leipzig, 9. December. [Der „Reichsverein für Sachsen“]

ist, wie die „D. A. Z.“ meldet, mit seinem Gesuche um Ertheilung

von Corporationsrechten (um ohne Verletzung des Vereingesetzes sich über das Land organisiren zu können) vom Ministerium des Innern abschlägig beschieden worden. Wieder eine seltsame Maßregel der sächsischen Regierung!

Italien.

Rom, 8. December. Antwort Minghetti's an den Bischof von Orleans.] Das Schreiben, welches der Bischof von Orleans am 25. August an den Ministerpräsidenten Italiens richtete, hatte — schreibt man der Wiener „Presse“ — den Zweck, die Re-

Blick für das Bühnenwirksame, ohne daß der Effect mit verstimender Absichtlichkeit herbeigezogen würde. Das Textbuch ist jedenfalls eines der besten, welche seit längerer Zeit auf diesem Gebiete geschrieben wurden. Daß es der deutschen Uebersetzung nicht gewöhnliche Schwierigkeiten bereitet, erklärt sich aus der Sprechweise der darin geschilderten Volksschäffen und über diese Klippe ist denn auch Herr G. Dohm nicht überall glücklich hinweggekommen. Am Besten sind die Couplets gelungen, während ihm sonst Stellen, wie: „Nein ich lasse mich nicht küssen, also lassen gehn sie mich“ entschlüpft sind.

Lecocq's Musik hat man übermäßig erhoben und, vielleicht deshalb, andererseits ungehörlich herabgewürdigt. Sie ist die Arbeit eines frischen und wohlgemuth schaffenden Talentes, das sich bisweilen recht artig, nicht immer gerade gewählt, doch fleiß, natürlich auszudrücken pflegt. Der lecke Ton der „Halle“ flingt uns aus dem Werk entgegen und wie Clairette trotz aller Personalsbildung ihr Proletariat nicht verleugnen kann, so bleiben die durchschlagendsten Nummern der Partitur — gebildete Gassenbauer, musikalisch rustica, freilich in ihrer Art rhythmisich und melodisch von unmittelbar zündender Wirkung auf das Publikum. Es hieße jedoch die großen Vorteile des oft und mit Recht angegriffenen Offenbach arg verkennen, wollte man dieses Werk, wie es wiederholt geschehen, seinen besten Arbeiten an die Seite stellen. Wie ungleich geistsprühender läßt Offenbach das Orchester scherzen und was er beispielweise in dem Violin- und Traum-Duet aus „Orpheus“ resp. „Schöne Helene“ an melodischer Feinheit entwickelt, kann Mamsell Angot sammt Mademoiselle Lange nicht aufweisen. Dagegen soll gern zugestanden werden, daß Lecocq's Partitur eine gesunde und ersehnte Reaction gegen die neuesten musikalischen Unverschämtheiten des Pariser Görlers ist und daß man von seiner technischen Gewandtheit und mühselosen, oft sehr glücklichen Invention noch manches schwerer wiegende Product erwarten darf. Für besonders gut in der Arbeit halten wir das Quintett des zweiten und das Trio des dritten Actes, dessen Stretta sogar etwas von Auber'schem Geiste verräth. Galant plaudert das Orchester zum Chor der Merveilleuse und ein wirkliches Finale bilden der drastische Chor der Verschworenen und ein „fescher“ Gesangswalzer. Der Hallentrieder ist schon oben gedacht, sie verleugnen ihre Abstammung nicht, dagegen schlägt das Soldaten-Couplet der Lange schon einen courfährigeren Ton an. Die Instrumentation endlich zeigt ohne besonders charakteristische Pointen eine verständige Verarbeitung des Materials.

So viel über das Werk. — Zur Würdigung der Aufführung im Lobe-Theater genügen wenige Worte. Unter L'Arrange arbeitet man gründlich und gewissenhaft; das kann dem Publikum selber nicht entgangen sein und sollte an diesem Abend wiederum seine volle Bestätigung finden. Die Incitation, von Hrn. Doorn besorgt, muß für bietige Verhältnisse geradezu als Muster aufgestellt werden. Bei diesen artistischen Bemühungen hat es jedoch die Direction nicht bewenden lassen, sie hat greche Geldspender daran gezeigt, dem Werke auch eine äußerlich glänzende Repräsentation zu sichern und wie sich die neuen Costüme der Incroyables und Merveilleuses durch historische Treue und Eleganz auszeichneten, so trugen die Décorations und das im feinsten Geschmack gehaltene Ameublement nicht unwesentlich dazu bei, den hoch beruhigenden Gesammeindruck des Ganzen herbeizuführen. — Diese Abrundung ließ auch manche Unzulänglichkeiten im Einzelnen minder empfindlich wirken. Die stimmliche Ausbildung der Damen

gierung Italiens als der Verallung der Kirche schuldig zu erklären und es wollte beweisen, daß dieselbe Regierung die Kirche verfolge, sowie endlich, daß sie gegebene Versprechen nicht halte und sonst die gesamte Katholizität hintergehe. Aus diesen drei Gründen verlangt Duponloup eine Art von Schiedsgericht der Mächte, um Italien zu verpflichten, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen. Dies war der langen Rede kurzer Sinn. Welche Gründe der französische Prälat haben konnte, mit dem Commendatore Minghetti eine Lanze zu brechen, ist jedem aufmerksamen Beobachter bekannt. Der Brief Pius IX. war der Anfang von Gunstbezeugungen aus dem Vatikan; ihm werden andere Beweise der päpstlichen Gnade folgen. Kaum war das Schreiben erschienen, so verbreitete sich auch das Gerücht, daß der Ministerpräsident den Senator Mamiani ersucht habe, dem Bischof zu antworten. Die Antwort ist in französischer Sprache geschrieben und „Les lois ecclésiastiques de l'Italie — Réponse à M. l'évêque d'Orléans“ betitelt. Sie ist in sechzehn Capitel eingeteilt, aus deren Ueberschriften schon klar wird, auf welche Weise der Verfasser dieser Beantwortung den Anschuldigungen des Bischofs entgegentrat.

Das Schriftchen des Msgr. Duponloup war in eine Einleitung und 15 Capitel eingeteilt. Im letzten sagt der Prälat: „Sollte ich, Herr Minister, in irgend einer Einzelheit in einem Irrthum gerathen sein, so bin ich bereit, dies öffentlich anzukennen und es zu bekennen.“ Die ihm ertheilte Antwort fordert ihn nun hierzu auf. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Bischof nach Lesung der Beantwortung in seinem Innern überzeugt sein wird, daß er seine Beschuldigungen gegen Italiens Regierung, wenn auch nicht auf Sand gebaut, doch mindestens übertrieben habe. Im 15. Capitel, über die Situation des Papstthums, sagt der Autor der Antwort: „Das Garantiegesetz besteht aus zwei Teilen, der eine setzt die Unabhängigkeit des Papstthums als geistliche Macht fest, nur behält sich die Regierung vor, die Bischofe, bevor sie in den Genuss des Papstthums treten, anzuerkennen; der andere betrifft die souveränen Prärogative des Papstes, die finanzielle Lage des päpstlichen Hofes und sämmtliche Mittel, welche dem Papstthume die höchste Leitung der Kirche in der ganzen Welt zu verleihen erlauben. Worin fand Italien seinen Verbindlichkeiten nicht nach? Italien erkannte die vom Papst ernannten Bischofe auf die einfache Vorlegung ihrer Ernennungs-Bullen an. Diese Bischofe vollziehen ihre Funktionen mit vollster Freiheit. Was den Papst angelt, welcher Artikel des Garantiegesetzes ist verletzt worden? Man versprach eine jährliche Dotierung von 320,000 lire. Hat man diese nicht selbst im Vaticano präsentirt? Das Gesetz bestätigt dem Papste außer dem Palast des Lateran und die Villa Gondolfo. Wer hat diese berührt? Werin war die Freiheit des Papstes beeinträchtigt? Man wird bekennen, daß er Redefreiheit genug hatte; ja nicht allein er, sondern auch Andere, die an ihn ihre Worte richteten, welche dann sämmtlich durch die Presse wiedergegeben wurden. Alle Welt weiß, daß leidenschaftliche Rabolisten, sowohl Ausländer als Italiener, seit vier Jahren nicht aufhörten, jeden Augenblick Italien zu beleidigen und herauszuwerden und dies unter dem Schutz ihrer Adressen an den Heiligen Vater. Man hat mit Scrupulosität die Idee, daß die Communicationen der Katholiken mit dem Vaticano in keiner Weise verhindert werden dürfen, aufrechterhalten und alle Exzesse der Sprache ertragen, die sich den Tag darauf in Cresce des Drucks und Pressevergehen verwandelten. Diese extreme Duldsamkeit der italienischen Behörde rief Beichtwerden der gemäßigten liberalen Partei hervor. Es ist hier nicht zu verschweigen, daß weder der Buchstabe noch der Geist des Garantiegesetzes In- oder Ausländer autorisiert, in den Journalen unter Form von Adressen Artikel zu veröffentlichen, welche Pressevergehen enthalten. Welcher katholische Fremde ist irgendwo in seiner Pilgerfahrt zum Papste gehört worden? Kommen weniger Bischofe und selbst Geistliche nach Rom als sonst? Man wird die Einschließung des Heiligen Vaters einsehen. Aber man kann diese, da sie eine freiwillige ist, nicht eine gezwungene Gefangenschaft nennen; dies hat der Papst selbst bestätigt. Er ist der Meinung, daß er im profanen Rom wer weiß was für schreckliche Dinge leben und daß auf seinen Spaziergängen Strafenkämpfe und Unordnungen vorfallen würden. Diese Anfänge werden ohne Zweifel sich mit der Zeit mildern. Und vielleicht kommt der Tag, an dem der hohe (anguste) freiwillige Gefangene des Vaticans begreifen wird, daß Rom eine Stadt wie alle anderen, und daß in Rom eine Behörde ist, die Macht genug hat, wenn es unzuwingbar geben sollte, welche vergangen, was sie seinen hohen Stellung und seiner unvergleichlichen Souveränität würdig sind. Nein, die Bürgschaften sind nicht so gebrechlich, wie Prediger und Schriftsteller voll Leidenschaft der Katholizität glauben machen wollen. Diese Bürgschaften sind nicht allein

Weisser und v. Wenta hat nur zu viele Mängel, um einen ungekrüpten Genuss von ihren nach der schauspielerischen Seite recht sorgfältigen Leistungen zu empfangen, während Herr König (Pitow) zur Verwertung seiner erkennbaren Gesangsstudien nur das Material fehlt. Den „Partaudidre“ wird der geschickte Schauspieler Hr. Wiesner noch seiner zeichnen können. Eine ergötzliche Charge bot Hr. Link als Stutzer Trentz und auch Frau Nicolas wußte die „Amaranthe“ mit glücklicher Realistik zu gestalten. Hr. Hinrichs befürchtete als „Pomponnet.“ Der Chor ist klein, aber hält sich tapfer. Dies sei gleichzeitig zum Ruhme des Kapellmeisters Hrn. Friedrich hervorgehoben, welcher das Werk sorgfältig einstudirt hatte und mit Umsicht leitete. S.

Das Märchen von den sieben Raben und der treuen Schwester.
„Es war einmal.“ Wen lockt nicht der süße Zauberlang dieser Worte aus der Welt der Geschäft, der Aktion und Aktion in das holde Reich der Phantasie, der Märchen und der Jugendträume! Wer möchte nicht — und läßt er selbst den Prozeß Arnim — sich zurückversetzen in jene schöne Zeit mit ihren längst verklungenen Sagenmelodien, da er zu den Füßen des Großmutterchens saß und dem Honigfein ihrer Rede lauschte, die ihm wie Melosharsenmusik erklang und deren Präludium die Worte bildeten: „Es war einmal!“

Auch ich möchte heute dem Leserkreise dieses hochgeschätzten Blattes von einem solchen „Es war einmal“ erzählen und Ihre geneigte Aufmerksamkeit auf eine Sage lenken, die zu den dusiigsten Blüthen des anmutigen deutschen Märchenwaldes zählt.

Es war einmal ein Mütterlein, das hatte — wie das so im Leben oft vorkommt — sieben Buben und ein Mädchen. Die Buben waren wilde, ausgelassene Ratten, das Mädchen — Rosalinde — war brav und frohsam. Die Mutter aber war eine arme Frau, die den sieben Jungen nie genug zu essen geben konnte und als sie einmal darob schrieen und lärmten, da rief die angüllische Mutter im Zorn aus: „Da wollte ich doch gleich, daß Ihr sieben Jungen kohl-schwarze Raben würdet!“ Gesagt, gethan. Ein böser Geist, der immer um die Hütte herumgeschlichen war, hatte das gehört und verwandelte die Buben in Raben, so daß sie gleich davonflogen sind. Das Mütterlein starb vor Angst und Kummer und Rosalinde machte sich auf den Weg und lief, so weit sie ihre kleinen Füße trugen, um ihre Brüder zu suchen. In einem Walde sank sie im Dunkel der Nacht hin und konnte nicht weiter laufen. Da erschien eine gute Fee und verkündete ihr, daß sie ihr den Weg zeigen wolle, ihre sieben Brüder zu erlösen. „Wenn Du sieben Jahre schweigst und sieben Hemden webst, dann siebst Du nach dieser Zeit Deine Brüder wieder als Menschen.“ Wer war froher als unsere gute Rosalinde, die sich nun in eine hohle Eiche setzte und Tag und Nacht webte und schwieg. Das hätte sie auch wohl die ganzen sieben Jahre so fort gehalten, hätte nicht plötzlich ein schmucker Ritter, der sich auf der Jagd verirrt, sie gesehen und wäre er nicht zu der schmucken Maid in heißer Liebe entbrannt. Er nahm sie mit auf das Schloß seines Vaters, der König gewesen in einem mächtigen Lande und machte sie zu seinem Weibe. Rosalinde

ein Gesetz, sondern auch gegründet auf die Ehre eines ganzen Volkes, auf das Interesse der Regierung, auf den politischen Geist der zur Regierung Berufenen und auf das conservative Element, welches mit dem Parlamente die italienische Einheit consolidiren will." Im Schluscapitel sucht der Autor vor Allem den Ausdruck des Bischofs zu widerlegen, "dass die römische Frage nicht gelöst" und "dass eine diplomatische Intervention nötig sei, um sie zu lösen. Nach einigen Ausführungen über die irrgigen Ansichten des Bischofs erklärt der Verfasser der Antwort einige Stellen aus der Vorrede des Werkes des Pater Curci S. J., seiner „Lezioni esegetiche e morale sui quattro Evangelii“. (Es sind dies jene Stellen, von denen ich kürzlich berichtete, dass sie großes Missfallen im Vatican erregten.) Durch diese Citation wird der Bischof zu tieferem Studium der Fragen der Politik aufgefordert, die er mit seiner glühenden Phantasie nur oberflächlich berührte habe.

Frankreich.

Paris, 11. December. [Aus der Nationalversammlung.] — Der Conflict des Justizministers mit dem 5. parlamentarischen Bureau. — Zu Perron's Bericht über den Feldzug im Osten. — Veraltete Gewehre in den Lycées. — Blanqui. — Die Nationalversammlung ist gestern mit dem Schiffshypothenek-Gesetz fertig geworden. Die ganze Sitzung war mit dieser Debatte ausgefüllt, aber die Aufmerksamkeit ward anderswo. Man wusste, dass der Justizminister Tailhand eben dabei war, seinen Strauß mit dem 5. Bureau auszufechten. Diese Discussion, die in einem der Abtheilungszimmer statt hatte, war das Hauptereignis des Tages. Da es dort stürmisch zugehen sollte, so erwartete man eine sofortige Interpellation im Plenum, die jedoch ausblieb. Der Minister hoffte sich leidlich aus der Sache gezogen. Da wir gestern den Grund des Conflicts gezeigt haben, bleibt uns übrig, ganz kurz die Verhandlung zu resumiren, welche heute in den Blättern lange Spalten füllt. Herr Tailhand erklärte, dass zugleich in Paris und im Nidore-Département Untersuchungen eingeleitet werden, in Paris eine juridische über die Existenz eines bonapartistischen Centralcomitès, in der Nidore eine administrative über die angeblichen bonapartistischen Manöver bei der Wahl de Bourgoing's. Die gerichtliche Untersuchung musste geheim bleiben; dagegen sind die Acten der administrativen Untersuchung vorläufig dem 5. Bureau zugestellt worden, damit es die Wahl de Bourgoing's prüfen könne. Von demselben Actenbündel hatte man die Bourgoing Kenntnis gegeben, aber es befand sich darin aus Versehen ein Document, das der gerichtlichen Untersuchung angehörte, und von diesem Document hat der Advoct de Bourgoing's bei dem Processe in der Nivelle Gebrauch machen können. Tailhand glaubt darum nicht minder, dass seine Pflicht ihm verbietet, dem 5. Bureau Kenntnis von sämlichen Acten der gerichtlichen Untersuchung zu geben, so lange dieselbe nicht beendigt ist. Sie wird aber in den nächsten Tagen, vielleicht heute, beendet werden, und wenn der Ausspruch des Untersuchungsrichters dahin geht, dass kein Grund zu einer gerichtlichen Action nicht vorliegt, soll das Bureau sofort die Documente erhalten, im andern Falle behält der Minister sich eine Entscheidung vor. Damit war nun das 5. Bureau zwar nicht vollständig zufrieden, und es wurden ziemlich lebhafte Reden ausgetauscht; aber man bekannte, dass jetzt kein Grund zu einer Interpellation vorliege. Das Bureau beschloss also, die Mandatsprüfung aufzuschieben und die ganz Angelegenheit ruhen zu lassen, bis die gerichtliche Untersuchung beendet sein, eventuell bis man die letzten derselben in Händen haben wird. So endete gestern, dieser Zwischenfall, von dem vorzeitig übertriebener Lärm gemacht worden. Vielleicht hat man ihn bloß darum in den Vordergrund geschoben, weil die Versammlung in diesem Augenblicke mit ihrer Zeit nichts anzufangen weiß. Das Cadresgesetz ist noch nicht zur Berathung fertig und die constitutionellen Gesetze sind auf die lange Bank geschoben. Die Versammlung von Versailles leidet an starker Langeweile, und die Parteien können nicht die Energie finden, sich auf die Krise, die im nächsten Monat ausbrechen muss, vorzubereiten. Eine kleine Interpellation hätte in die verdrießliche

Mönotonie dieser Tage einige Abwechslung gebracht. — Die monarchischen und besonders die bonapartistischen Journale commentieren und preisen um die Weite Perron's Bericht über den Feldzug im Osten, welcher Bericht bekanntlich auf die Verdammung Garibaldi's heraufläuft. Dagegen protestiert heute die „Republique française“ in großer Entrüstung. „Diese Unbill“, sagt sie, „übersteigt alle Grenzen. Nicht eine einzige Versicherung des Berichts wird aufrecht stehen bleiben. Man wird aus den Documenten, aus den Depeschen des Generalstabes der Vogesen-Armee nachweisen, dass die gegen Garibaldi gerichteten Angriffe ohne Tragweite und ohne Grundlage sind; man wird feststellen, dass alle Vorwürfe, die man an ihn richtet, nur aus einem Hasse hervorgehen, der nicht an sich halten konnte. Aber dieser Hass eben ist es, der uns als Franzosen und Patrioten betrübt. Was? Man hat sich nicht daran erinnern wollen, was der General Garibaldi in Frankreich gehabt hat, als Frankreich in Not war? Das ist also die Belohnung für so viele Verdienste, und das ist unsere Art, unsere Dankbarkeit zu beweisen!“ — In einem anderen Artikel beklagt sich die „Republique“ darüber, dass man den Schülern der Lycées für ihre militärischen Übungen seit dem 24. Mai nur Gewehre von veraltetem Modell in die Hand gebe, während Thiers und J. Simon in den Lycées ein Gewehr eingeführt hätten, welches dem Armee-Gewehr entsprechend konstruiert worden. — Die Journale melden, dass die Regierung eine Strafmilderung für Blanqui beabsichtige. Er soll den Rest seiner Haft in Südfrankreich oder in Algerien verbüßen.

Paris, 12. December. [Aus der Nationalversammlung.] — Pressensé's Antrag auf freie Ausübung des Gottesdienstes. — Die Antrittsrede des Herrn Corne. — Zur Ministerkrise. — Zum Bonapartistenprozess. — Verschiedenes.] In Versailles kam gestern in erster Lesung de Pressensé's Antrag über die freie Ausübung des Gottesdienstes aller Bekennnisse zur Berathung. Der Antrag beruht im Wesentlichen in der Bestimmung, dass die verschiedenen Glaubensgenossenschaften jeder Art das Recht haben sollen, sich ohne vorgängige Erlaubniß der Behörde zum Gottesdienst zu versammeln. Diese Frage hängt zusammen mit dem grossen Streit, welcher zwischen den orthodoxen und den liberalen Protestanten Frankreichs ausgebrochen ist (de Pressensé nimmt eine Art Mittelstellung zwischen den beiden Parteien ein); zugleich bildet die Debatte ein Gegenstück zu der Discussion über die Unterrichtsfreiheit, welche vor acht Tagen die Nationalversammlung beschäftigte. Trotzdem verrieth die Kammer nur geringes Interesse. Die Opposition gegen den Antrag geht gerade von derjenigen Partei aus, welche eben erst einen so bewundernswerten Eifer für die Freiheit des Unterrichts bewiesen hat, von der clerikalen Partei, welche solcher Gestalt von der Auffindigkeit ihres Liberalismus Zeugnis gab. Diesmal schicket jedoch die Clerikalen nur schlechte Redner auf die Tribüne. Herr Girod erregte die freimüthigste Heiterkeit, als er die Befürchtungen, welche das Project ihm einflößt, in einem finsternen Propheten tone aussprach. Girod hegt die vague Besorgniß, dass man allen möglichen Göttern Tempel errichten werde. Er sieht einen neuen Cultus der Venus und des Merkur voraus, und erwartet ohne Zweifel, halb Frankreich von dem Buddhasismus überschwemmt zu sehen. Auch das Marmontenthum dunkt ihm nicht ungefährlich. De Pressensé unterließ es, auf diese spähaften Argumente zu antworten und bemühte sich, für's Erste nur zu erreichen, dass man seine Vorschläge einer gründlicheren Berathung in zweiter Lesung würdige und sie nicht ohne Weiteres abweise. Er unterließ nicht darauf hinzudeuten, dass diejenigen, welche für die Unterrichtsfreiheit gestimmt haben, ihre Absichten sehr verdächtigen würden, wenn sie nicht auch die Cultusfreiheit gelten ließen. Darauf gab der Redner einen Überblick über die Geschichte der Cultusfreiheit (oder vielmehr der Cultus-Unfreiheit) in Frankreich, lobte die Constituante von 1790 und citierte

zur Unterstützung seiner Meinungen die Aussprüche Montalembert's, Berryer's und de Broglie's (des Älteren), welche sich gegen die vorgängige Autorisation der Behörde in Sachen des Gottesdienstes erklärt haben. Der Redner verwarf sich dagegen, dass er die Rechte des Staates verkenne; die Garantien, welche der Staat zu fordern habe, würden bei der zweiten Lesung eingehend discutirt werden. Er schloss mit einer verschlungenen Anspielung auf Deutschland und die Schweiz, sowie auf den „autoritären Staat“ Challemel-Lacours, „welcher sich annimmt, sich über die menschliche Seele zu stellen und ihr Gewalt anzuthun.“ Wir haben früher schon einmal Gelegenheit gehabt, zu erwähnen, dass die Presse sich etwas darauf zu Gute thut, als Unparteiischer den Kampf zwischen Rom und den europäischen Staaten zu beurtheilen. Er trägt auch diesen Sorge zu erklären, dass beide Theile Unrecht hätten. Die folgenden Redner sagten wenig Bemerkenswertes; jedoch gelang es Bardoux, eine Meinungsausserung des Unterrichtsministers hervorzulocken. Bis zur zweiten Lesung, sagte er spöttisch, wird sich der Minister vermutlich eine Ansicht gebildet haben. Das Gelächter, welches diese Bemerkung hervorrief, war selbst für die Geduld des Herrn de Guom zu viel. Sein Erscheinen auf der Tribüne wurde mit einem allgemeinen „Ah!“ begrüßt. Auf eine lange Rede ließ sich jedoch der Minister nicht ein. Die Regierung, erklärte er, widerseite sich nicht einer zweiten Lesung; sie behalte sich vor, bei dieser Gelegenheit die zur Sicherheit des Senats erforderlichen Garantien zu verlangen. Unzweifelhaft war indeß damit alles Nötige gesagt, und die zweite Lesung wurde mit großer Mehrheit bewilligt. Zum Schluss befähigte die Kammer ohne Debatte das Mandat des jüngst gewählten Duc de Mouchy. — Herr Corne hat gestern von dem Präsidentenstuhle des linken Centrums Besitz genommen und hielt dabei eine Antrittsrede, welche in den parlamentarischen Gruppen und den Tagesblättern lebhaft besprochen wird. Sie bestätigt nur, was schon aus der Erinnerung Corne's zum Präsidenten hervorging, dass nämlich das linke Centrum an seinen Forderungen, die in dem Casimir Périer'schen Antrage niedergelegt waren, festhält. Aber während bei der Wahl Corne's ein großer Theil der Parteimitglieder nicht zugegen war, so mit einziger Wahrscheinlichkeit von einer Spaltung des linken Centrums die Rede sein konnte, wohnten der gestrigen Versammlung gerade diesensein bei, welche man in Unterhandlungen mit dem rechten Centrum begriffen glaubte, und sie spendeten, mit C. Périer an der Spitze, der Rede Corne's den größten Beifall. Daraus wird also nun allgemein geschlossen, dass die Fusionsprojekte abermals vollständig ins Wasser gefallen sind. Es fehlt jedoch nicht an Leuten, welche auch heute noch die Bildung einer Majorität aus den Mittelparteien für möglich halten; sie finden ein bereitwilliges Organ in dem „Journal de la Débats“. Da man sieht, dass die Mitglieder dieser zukünftigen und noch „latenter“ Mehrheit nicht von selber dahin gelangen, sich zu verständigen, so verlangen jene Leute jetzt dringend, dass die Regierung die Initiative ergreife, was nach den „Débats“ am besten durch Einsetzung eines neuen Ministeriums während der Weihnachtsfeier geschehe. Mit andern Worten, man sucht die gewöhnlichen parlamentarischen Regeln umzukehren, und statt ein Ministerium aus der nicht vorhandenen Mehrheit zu bilden, sucht man durch die Bildung eines Cabinets zu einer Mehrheit zu gelangen. Seltsam aber wahr. Die neuen Minister sind leider noch nicht gefunden; man meldet ein unbestimmtes Gerücht, dass der Polizeipräsident Renault das Portefeuille des Innern übernehmen werde. Hieraus geht schon hervor, dass man die Actien der Bonapartisten im Sintel glaubt, denn bekanntlich ist Renault einer der stärksten Gegner des Kaiserreichs. So heißt es auch, dass der Imperialist Ingard de Lessenberg, Generalprocurator beim Pariser Gerichtshofe, durch Herrn Limbourg, den Präfekten von Versailles, ersetzt werden soll. Und zwar wird dieser

sei eine Zauberin und die Behme müsste einschreiten, und die schöne Königstochter in den Kerker werfen. Dort wurde sie als Zauberin zum Feuerperiode verurtheilt. In dem Augenblicke, da sie den Holzkasten bestiegen sollte, erklangen die Glocken, die das alte Jahr begleiteten und das neue begrüßten, und bei ihrem fröhlichen Klange erschien die Fee mit den sieben Brüdern und den beiden Kindern und verkündete, dass die sieben Jahre um, die Brüder erlöst und Rosalinde gerettet sei. Der jüngste der sieben Brüder aber hatte statt des rechten Arms noch einen Rabenflügel behalten, weil Rosalinde die Hemben nur bis zu dem einen Arm fertig gewebt hatte. Im Lande wie im Königshause herrschte Jubel und Freude. Glück und Liebe war das Toos Rosalinden's, der Brüder und der Kinder — und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie wohl heute noch!

Das ist das Märchen für artige Kinder, für grosse und kleine, das Märchen von den sieben Raben und der treuen Schwester, das Niemand ohne innige Rührung lesen wird, dem der Sinn aufgegangen ist für „Liebe und Treue und etwas Zauberacht!“

So Ciner fest im Herzen hält.
Durch alle Fährniss dieser Welt:
Doch trägt er wahrlich nummer Neu. —

Das ist das Märlein von der Treue.

Ein hohes Lied von der Opferfreudigkeit und der treuen hingebenden Liebe des deutschen Weibes ist dies Märchen in dem Tannendunkel des Schwarzwaldes — also auf echt deutschem Boden — entstanden und hat von da erst seine Wanderung angetreten durch alle Länder, eines jener Märchen, welche mit den Völkern aufwuchsen und mit ihnen alle Veränderungen der Jahrtausende durchlebten, und die darum ewig bleiben, während die „gemachten“ wie wurzellose Pflanzen schnell vergehen, wie sie gekommen.

Das Großmutterchen, das dem Enkelkind von den sieben Raben und der treuen Schwester erzählt, wird zur weltgeschichtlichen Mittelperson, die eine Dichtung verkündet, an welcher die Jahrhunderte vorübergezogen sind und in der jedes deutsche Art und deutsches Wesen erkannt und dem folgenden vererbt hat.

Wie die Kunst der Märchen- und Sagenwelt sich überhaupt gerne zuwendet, so hat auch diese Sage die Künste alle um sich geschaart gezeigt. Die Musik, die dramatische Kunst und vor Allem die Malerei haben die liebliche Sage aus dem Dämmertheim der Kinderstube in das Leben des Tages eingeführt. Opern, Dichtungen und vor Allem der herrliche Bilderzyklus von Morris von Schwind haben ihr eine Popularität verschafft, die sie berechtigt, nun auch die Bretter zu betreten, auf denen Poesie und Sage so oft in inniger Verschwestern erschienen sind.

Um aber an einem Beispiel die Wanderungen dieses Märchens zu verständlichen, möchte ich aus eigener Erfahrung erzählen, wo ich es zu hören bekam. Zuerst erzählte mir es Großmutterlein mit vielen anderen Sagen, aber stets mit Vorliebe bei dieser verbleibend, weil ihr der Einfluss derselben auf den oft recht unartigen Enkel, ein bedeutender schien. Die Furcht, ein Rabe zu werden, war groß in mir und die Erinnerung an die Sage begleitete mich in's wildbewegte Leben. „Des Lebens Leid hatt' ich erfahren, geflossen auch des Lebens Freude,“ als ich zum ersten Male von der Universität aus auf Reisen ging und zunächst London besuchte. Dort hatte ich in dem Hause eines berühmten deutschen Dichters einen Empfehlungsbrief abzugeben. Ich befürte mich dies zu thun, suchte die abgelegene Wohnung des

Dichters auf und fand die erste, wie die zweite Eingangs-Thüre schon geöffnet. In der zweiten Stube, vor der ich nun ratslos stand — nicht wissend, ob ich warten oder weiter gehen darf — erzählte eine Dame in englischer Sprache sehr laut. Ich horchte. Sie erzählte das Märchen von den sieben Raben. Dies hielt ich für eine gute Vorbedeutung, ich wagte einzutreten —, doch ich hatte mich geirrt, der Dichter war aus der Wohnung bereits vor längerer Zeit ausgezogen und die Dame wies mir sehr energisch die Thüre. Das schadete aber nichts — hübsch war es doch und die culturhistorische Studie war für mich von grossem Interesse. Etwa sechs Jahre später reiste ich von Breslau nach Böhmen. Auf irgend einer Station im Böhmen stieg ich aus und verpasste leider dann den Anschluss. Da aber die Gegend reizend war, tröstete ich mich bald darüber und blieb dort — etwa vier Stunden hinter Prag — mehrere Wochen. Und dort an dem Saume eines der dichtesten der böhmischen Wälder erzählte mit an einem lauen Sommerabend Maruska, das reizendste Geschenkind, das ich je gesehen, in den Klängen der Sprache Libussa's — das Märchen von den sieben Raben.

So blieb es mir in treuer Erinnerung und so kam es, dass ich es vor vielem Hören bald selbst recht gut kannte und auf den Einfall kam, es auch einmal zu erzählen, hoffend, dass selbst in diesen Tagen voll von Wirren und von Schuld die Stimme der Volkssposse, die aus diesem Märchen spricht, nicht ungehört verhallen wird, in diesen Tagen, wo wir es mit so vielen Raben und rotschwärzen zu thun haben, dass die Moral des Märchens heute wie niemals eine sehr beherzigenswerthe ist. Denn wie ich oben gesagt habe — wenn die Raben nicht gestorben sind, so leben sie auch heute noch. Und dass sie nicht gestorben sind, das zeigt uns ihr ewiges Gefrächte — sie flattern nur nicht mehr in der Luft herum, sie gehen auf der Erde, berathen die Geschicke des Reiches und schreien Psiui. Die treue Schwester Cordelia aber liebt und schweigt.

O, dass doch auch uns eine gütige Fee erschiene und die treue Schwester erlöst und das Königshaus erfreute und die Raben in gute Menschen verwandte!

Gustav Karpeles.

Die Erbschaft eines Schmaröders.

Roman von Eugène Chavette.
Vierundzwanzigstes Kapitel.
(64. Fortsetzung.)

Als sich Paul so kurzweg verabschiedet sah, verbeugte er sich mit Grazie, indem er in möglichst ruhigem Tone sagte:

„Ich gebe, schöne Dame, ohne Ihnen Adieu zu sagen, denn ich werde jedensfalls die Ehre haben, Sie wieder zu sehen.“

„Und wenn Sie vielleicht etwas an die Cardoze anzurichten haben“, fügte er hinzu, „so bin ich mit Vergnügen bereit, die Commission zu übernehmen, da ich eben im Begriffe bin, sie aufzuhören.“

Leontine hatte schon die Klinke aufgedrückt und die Thüre halb geöffnet, durch die sie sich zurückziehen wollte, als der Name Cardoze sie veranlaßte, stehen zu bleiben und sich noch einmal na'ch April umzuwandeln.

„Steht etwa meine arme Cardoze auch auf Ihrer entsetzlichen Liste von Verbrechern, deren Bestrafung Sie sich zur Aufgabe gemacht haben?“, sagte sie mit ironischem Lächeln.

„Warum nicht?“ erwiderte Paul.

zur Unterstützung seiner Meinungen die Aussprüche Montalembert's, Berryer's und de Broglie's (des Älteren), welche sich gegen die vorgängige Autorisation der Behörde in Sachen des Gottesdienstes erklärt haben. Der Redner verwarf sich dagegen, dass er die Rechte des Staates verkenne; die Garantien, welche der Staat zu fordern habe, würden bei der zweiten Lesung eingehend discutirt werden. Er schloss mit einer verschlungenen Anspielung auf Deutschland und die Schweiz, sowie auf den „autoritären Staat“ Challemel-Lacours, „welcher sich annimmt, sich über die menschliche Seele zu stellen und ihr Gewalt anzuthun.“ Wir haben früher schon einmal Gelegenheit gehabt, zu erwähnen, dass die Presse sich etwas darauf zu Gute thut, als Unparteiischer den Kampf zwischen Rom und den europäischen Staaten zu beurtheilen. Er trägt auch diesen Sorge zu erklären, dass beide Theile Unrecht hätten. Die folgenden Redner sagten wenig Bemerkenswertes; jedoch gelang es Bardoux, eine Meinungsausserung des Unterrichtsministers hervorzulocken. Bis zur zweiten Lesung, sagte er spöttisch, wird sich der Minister vermutlich eine Ansicht gebildet haben. Das Gelächter, welches diese Bemerkung hervorrief, war selbst für die Geduld des Herrn de Guom zu viel. Sein Erscheinen auf der Tribüne wurde mit einem allgemeinen „Ah!“ begrüßt. Auf eine lange Rede ließ sich jedoch der Minister nicht ein. Die Regierung, erklärte er, widerseite sich nicht einer zweiten Lesung; sie behalte sich vor, bei dieser Gelegenheit die zur Sicherheit des Senats erforderlichen Garantien zu verlangen. Unzweifelhaft war indeß damit alles Nötige gesagt, und die zweite Lesung wurde mit großer Mehrheit bewilligt. Zum Schluss befähigte die Kammer ohne Debatte das Mandat des jüngst gewählten Duc de Mouchy. — Herr Corne hat gestern von dem Präsidentenstuhle des linken Centrums Besitz genommen und hielt dabei eine Antrittsrede, welche in den parlamentarischen Gruppen und den Tagesblättern lebhaft besprochen wird. Sie bestätigt nur, was schon aus der Erinnerung Corne's zum Präsidenten hervorging, dass nämlich das linke Centrum an seinen Forderungen, die in dem Casimir Périer'schen Antrage niedergelegt waren, festhält. Aber während bei der Wahl Corne's ein großer Theil der Parteimitglieder nicht zugegen war, so mit einziger Wahrscheinlichkeit von einer Spaltung des linken Centrums die Rede sein konnte, wohnten der gestrigen Versammlung gerade diesensein bei, welche man in Unterhandlungen mit dem rechten Centrum begriffen glaubte, und sie spendeten, mit C. Périer an der Spitze, der Rede Corne's den größten Beifall. Daraus wird also nun allgemein geschlossen, dass die Fusionsprojekte abermals vollständig ins Wasser gefallen sind. Es fehlt jedoch nicht an Leuten, welche auch heute noch die Bildung einer Majorität aus den Mittelparteien für möglich halten; sie finden ein bereitwilliges Organ in dem „Journal de la Débats“. Da man sieht, dass die Mitglieder dieser zukünftigen und noch „latenter“ Mehrheit nicht von selber dahin gelangen, sich zu verständigen, so verlangen jene Leute jetzt dringend, dass die Regierung die Initiative ergreife, was nach den „Débats“ am besten durch Einsetzung eines neuen Ministeriums während der Weihnachtsfeier geschehe. Mit andern Worten, man sucht die gewöhnlichen parlamentarischen Regeln umzukehren, und statt ein Ministerium aus der nicht vorhandenen Mehrheit zu bilden, sucht man durch die Bildung eines Cabinets zu einer Mehrheit zu gelangen. Seltsam aber wahr. Die neuen Minister sind leider noch nicht gefunden; man meldet ein unbestimmtes Gerücht, dass der Polizeipräsident Renault das Portefeuille des Innern übernehmen werde. Hieraus geht schon hervor, dass man die Actien der Bonapartisten im Sintel glaubt, denn bekanntlich ist Renault einer der stärksten Gegner des Kaiserreichs. So heißt es auch, dass der Imperialist Ingard de Lessenberg, Generalprocurator beim Pariser Gerichtshofe, durch Herrn Limbourg, den Präfekten von Versailles, ersetzt werden soll. Und zwar wird dieser

Wirklich? Vielleicht haben Sie auch den Namen meiner armen Mutter darauf gelesen ... Dann hätten Sie die ganze Familie befreit ... ?

„Heute habe ich nur mit der Cardoze zu thun. Deshalb sollen aber die Andern nicht zu kurz kommen, wenn sie auch noch warten müssen.“

Caducet, der sich bemüht hatte, etwas von den Gesprochenen zu verstehen, hörte in der That die letzten Worte Paul's.

„Ah“, schrie er, „Sie sagen, dass ich nicht zu kurz kommen werde, wenn ich auch warten muss? ... So kommt Fozères also doch noch? ... Und das Diner wird also auch stattfinden? Um wie viel Uhr? Habe ich noch Zeit, bevor wir uns zu Tisch setzen, schnell einen Gang in's Hotel Armangis zu machen, um nachzusehen, ob Frau von Armangis nicht auch von ihrer Landpartie zurück ist? In zehn Minuten bin ich wieder da.“

Damit tänzelte er zur Thüre hinaus.

Es schien ein gewisser Maith in Leontine gekommen zu sein, denn nachdem Caducet fort war, fand sie es für gut, sogar auf die Unwesenheit ihres Bedienten zu verzichten.

„Sie können draußen im Vorzimmer auf den Herrn warten, Jean“, sagte sie, worauf dieser verschwand, während sie selbst von der Thüre, durch die sie sich eben hatte entfernen wollen, wieder in die Mitte des Zimmers zurückkehrte und auf dem Fauteuil am Kamin Platz nahm, in welchem Caducet vorhin seine Zeitungen gelesen hatte. Da sie dabei die Thüre des Nebenzimmers offen ließ, blieb von Paul unbeachtet.

„Ah, ah, meine schöne Dame“, rief er höhnisch, „Sie mischen Wasser in Ihren Wein? ... Beginnen

Wechsel mit dem Bonapartistenprozeß in Verbindung gebracht. Andererseits gilt für ziemlich ausgemacht, daß der Bonapartistenprozeß nicht in einer gerichtlichen Verhandlung Anlaß geben wird. Der Instruktor Delahaye hat gestern die letzten Zeugen, Pietri und den General Fleury verhört und sein Bericht dürfte also nicht lange mehr auf sich warten lassen. — Gestern ist der Duc de la Rochefoucauld-Liancourt, das Haupt des Hauses de la Rochefoucauld, im Alter von 80 Jahren gestorben.

Abends. Die heutige Sitzung der Kammer hat nur eine halbe Stunde gedauert. Auf der Tagesordnung standen das Gesetz über Beibehaltung des Belagerungszustandes in Algier und die zweite Lesung des Unterrichtsgesetzes. Beide Vorlagen wurden bis zum Beginn der nächsten Woche verlegt. — Es bestätigt sich, daß die Orléanisten wieder mit den Royalisten anzuknüpfen suchen. Der Präsident des rechten Centrums, Bocher, giebt sich Mühe, eine Unterhandlung mit den äußersten Rechten einzuleiten. — Die „Liberté“ giebt heute zu verstehen, daß trotz aller gegenthaltigen Behauptungen der Marschall Canrobert sich im Lot-Departement um ein Mandat bewerben werde. — Doregaray ist wieder auf französischem Gebiet. Der spanische Consul hat seine Internirung verlangt und die französische Regierung hat sich bereit erklärt, diesem Wunsche zu entsprechen, wenn man ihr den Aufenthaltsort des Carlists angebe. Die französische Antwort auf das Memorandum ist noch nicht überreicht worden.

Großbritannien.

E. C. London, 10. December. [Zur Nordpol-Expedition.] Wie verlautet, hat die Regierung um die Summe von 20,000 Pfund Sterling den Dampfer „Bloodhound“ für die Nordpolexpedition erstanden. Dieses in Dundee gebaute Schiff ist ein prächtiger Walzfänger. Statt eines Kanonenbootes, wie anfänglich beabsichtigt worden war, soll die Regierung jetzt daran denken, lieber noch ein zweites für Nordpolfahrten mehr geeignetes Schiff zu kaufen. Man nennt auch bereits ein Dampfboot von 65 Pferdestärke, das sich bereits in der Baffinsbay, Davisstraße bewährt hat.

[Gestellte Schiffbrüche.] Aus Gibraltar ist ein Telegramm angekommen, mit der freudigen Botschaft, daß von den Schiffbrüchen der „La Plata“ zwei weiter gerettet worden sind, und zwar der Quartiermeister und der Hochbootsmann. Sie waren mit dem unglücklichen Dampfer, wie aus dem Telegrame hervorgeht, am 29. November gefunden; es gelang ihnen jedoch ein Stück vom Deck zu erobern, an das sie sich klammerten, und das sie auch bis zum 2. December hielten. Dann wurden sie von dem holländischen Rutter „William Reneloora“ aufgenommen. — Diese Nachricht ist um so freudiger, als sie die Hoffnung, daß noch mehrere der sechzig Unglückslichen, die in jenem verhängnisvollen Sturme erlagen, gerettet werden sein dürften, von Neuem belebt.

[Strike.] In Dundee haben sich 28–30,000 Fabrikarbeiter zur Abwechslung wieder einmal ein Strike-Berufung gegönnt, allerdings nicht ohne äußere Veranlassung. Es haben nämlich die Fabrikanten in Folge schlechter Geschäfte eine Lohnreduktion von 10 Prozent vornehmen müssen, geglückt. Die Arbeiter weisen auf die große und hochangesehene Fabrik der Herren Baxter hin, die keine Löhne reduziert und deren Arbeiter daher auch nicht gestrichen haben. Die Fabrikanten verbarren bei ihrer Reduktion und erklärten bei den alten Löhnen kürzere Zeit nur arbeiten lassen zu können. (Nach telegraphischer Meldung ist der Strike beendet.)

[Ein fürchtbarer Sturm] mittheile den ganzen gestrigen Nachmittag und die Nacht hindurch über London und England und rißte namentlich im Canal viel Schaden an. Die Posten vom Continent verpateten sich. Vor South Shields ging der „Henry Cook“, der eben aus Quebec zurückkehrte, mit der 15 Köpfe zählenden Mannschaft unter. Ein anderes Schiff strandete dort, befindet sich aber außer Gefahr. Vor Seaham ging ein weiteres Schiff in Stücke, doch wurde die Mannschaft gerettet. Bei Hartlepool sind neun Schiffe gestrandet. Auf den normannischen Inseln tobte der Sturm ganz besonders heftig und riechte auch auf dem Lande sehr beträchtlichen Schaden an.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. December. [Tagesbericht.]

μ [Dr. Lobethal †.] Allgemein überrascht hat die Kunde von dem am 12. d. Ms. in Folge eines Herzschlags plötzlich erfolgten

„Ebenso wenig wie Ihr Vater, oder Herr von Balzac wird er lange zu warten haben, aber noch trifft es sie nicht.“

„Dann wußte ich Niemand mehr zu nennen.“

„O, doch, schöne Dame“, betonte Paul.

„Aber wer denn?“

„Diejenige, von der ich Ihnen schon gesagt habe . . . die Cardoze.“

Frau von Jozères hatte nicht die geringste Ahnung von der Verwesenheit Derer, die sie umgaben. Für sie war die Cardoze eine gute, treue Dienerin, voll Hingabe, die sie nie in ihrem Leben auch nur einen Augenblick verleugnet hatte.

„Ah . . . Sie haben in dem Dasein der Nicole irgend eine dunkle Nachseite entdeckt, die Sie ihr in Erinnerung bringen wollen . . . etwas sehr Ernstes . . . irgend eine schauerliche Missethat?“ spottete Leontine.

„Die Cardoze selbst wird dies am besten zu beurtheilen wissen.“

„Wahrscheinlich ein Roman, der zu lang wäre, um ihn mir zu erzählen.“

„Mit zwei Wörtern wäre es geschehen. . . .“

„Und Sie wollen mir diese zwei Worte nicht anvertrauen?“

„Sie würden sie doch nicht verstehen.“

„Vielleicht sind Sie in dieser Beziehung nicht besser daran, als ich“, lachte Frau v. Jozères.

Paul fühlte sich durch diese Antwort in seiner Eitelkeit verletzt.

„O, rief er, „ich kenne die Bedeutung dieser paar Worte sehr genau.“

„Ah, und Sie können mir dieselben nicht mittheilen? . . . Es wäre doch gar keine Gefahr dabei, da Sie mir ja versichern, daß ich sie nicht verstehen würde.“

In Paul Avril gewann die Eitelkeit das Uebergewicht über seine Klugheit und um sich in der ganzen Größe seiner geheimnißvollen Macht vor Derjenigen zu zeigen, die ihn mit so besehender Satire überschützte, erwiderte er:

„Sie sind nicht glücklich im Erraten. Uebrigens sollen Sie sich davon selbst überzeugen, denn was ich der Cardoze sagen werde, lautet:“

„Wann, Nicole, werden wir denn einmal von dem galanten Abenteuer jenes Dragoner-Offiziers plaudern?“

Avril hatte diese Worte kaum ausgesprochen, als im Nebenzimmer ein Gebrüll wie von einer Wahnsinnigen laut wurde, während die nur angelehnte Thür aufging und die Cardoze herauskam.

Mit einem Blicke, der Paul Avril verschlingen zu wollen schien, freideweis und mit gekreuzten Armen schritt die Cardoze auf Paul Avril zu, der sprachlos vor Erstaunen über diese unerwartete Erscheinung stand.

Dicht vor ihm blieb sie stehen und in einem Tone, dessen Wildheit sich nicht beschreiben läßt, während ihr Feuerauge ihn durchbohrte, sagte sie:

„Eine zu lange Zunge, Bürschchen, wie Deine, verkürzt oft das Leben! . . .“

Als Bourguignon seinem jungen Herrn die Frage eingelernt hatte, mit dem er die Cardoze überraschen sollte, hatte er ihm auch anempfohlen, sich alsdann so schnell als möglich zurückzuziehen, ohne auch nur den Kopf umzuwenden, um das Gesicht zu sehen, welches Nicole machen würde.

Ableben des praktischen Arztes Herrn Dr. Julius Lobethal. Der selbe, zu den ältesten Aerzten unserer Stadt gehörend, hat sich auf dem Felde der Homöopathie große Verdienste erworben und steht sein Name in den weitesten Kreisen in hoher Achtung.

* [Aus dem Leben Anton Theiner's] macht E. Pappenheim in der „Pogg. Blg.“ folgende Mitteilungen: „Anton Theiner, welchen die Leser aus den letzten Nummern des Sonntagsblattes näher kennen gelernt haben, lebte in der Zeit, da ich ihn kennen lernte und öfter, mit ihm zusammen war (1849–51), in Breslau in sehr beschäftigten Verhältnissen. Die Zinsen seines Vermögens betrugen, irre ich nicht, nur 120 Thlr., so daß er sogar der Tabakspfeife beim Arbeiten entzagen mußte, und, wenn es ihm dann gar zu sehr verlangte, „kalt“ rauchte. Er wohnte in einer kleinen Straße der Dom-Insel, nahe der Universitätsbibliothek, welche er seiner kirchengeschichtlichen Studien wegen wohl täglich besuchte. Mit seinem Bruder in Rom stand er damals, so viel ich mich erinnere, in Folge der Verschiedenheit der religiösen Ansichten in keinem innigen Verhältnisse. Im persönlichen Verkehr war er von einer kindlichen Herzlichkeit und Heiterkeit, daß man ihn lieb haben mußte, und obwohl man es schon seiner äußeren Erscheinung wohl anmerkte, daß er sein Leben als Junggesell verbrachte, so war er doch in manchen Familien ein auch von den Frauen und Kindern freundig begrüßter Gast und fühlte selbst sich sichlich wohl darin. Mit Guhrauer, dem hochverdienten Bearbeiter des Lessing, Leibniz, Jungius u. c., der damals auch die von der politischen und religiösen Reaction zu hohen Ehren gebrachten „Lehrnischen Weissagung“ mit seiner Kritik gründlich heimleuchtete, stand Theiner in so inniger Freundschaft, daß Guhrauer öfters äußerte, er wundere sich selbst, wie er noch in seinen Mannesjahren so eng sich an jemand habe anschließen können. In jener Zeit saß Theiner einmal in seinem Zimmer bei seinen Studien, als es an die Thür klopfte. „Sind Sie der Dr. Theiner?“ fragte, als geöffnet wurde, ein Rollkutscher mit einem Zettel in der Hand. „Da hab ich bei Ihnen eine Kiste mit 100 Pfund Kerzen abzugeben aus der Fabrik von N.“ „Das ist ein Erthum, lieber Freund“, sagte Th., „ich habe nichts bestellt.“ Aber der Kutscher wies auf seinen Zettel, der die richtige Adresse trug und ließ sich nicht abweisen, und so entschloß sich Th. dazu, seinen Hauswirth zur Dessnung der Kiste als Zeuge herbeizurufen. Als man öffnete, lag obenauf ein Papier mit den Worten: „Hundert Pfund Kerzen, daran anzuhängen die Fackel der Auflösung!“ „Ja, sagte Th. lachend, dann wird's mit der Kiste schon recht sein.“ Er teilte später an Familien von seinem Reichtum mit, hat aber, glaube ich, nie mit Gewissheit erfahren, wer ihm und der Auflösung diese sinnige Gabe gereicht hatte.“

* [Kirchliches.] Auch die „Prot. Kirchenzeit.“ meldet, daß die Provinzial-Synoden im Laufe des nächsten Januar zusammenentreten werden. — Bekanntlich sind zwei Theilnehmer an der Gnädiger Conferenz, Superintendent Clasen aus Wanzeleben und Böttcher aus Alzendorf der Kreischild-Inspection entnommen worden, auch meldet man aus Ostpreußen, daß dasselbe 15 Pastoren der Schulinspection entnommen worden sind. Die Enthebung der Superintendenten Clasen und Böttcher von der Schulinspection wird nun bei einer freien kirchlichen Conferenz, die am 15. December zu Magdeburg stattfinden soll, zur Sprache kommen und entschieden werden, ob, nachdem Solches geschehen, die dadurch „beleidigten“ (?) anderen Geistlichen der Provinz jenes Amt weiter führen sollen? — Dieselbe Conferenz wird auch über die Provinzial-Synoden und über die Stolgebührenfrage verhandeln.

+ [Petitionen.] Sämmliche am Ninge wohnende Geschäftleute haben ihre Unterchrift zu einer Petition gegeben, in welcher um Abhilfe gebeten wird, daß die Marktbuden fernherin nicht mehr 7 Wochen lang, und zwar vom Elisabethmarkt bis zum Christmarkt stehen bleiben sollen, und den Ring verpferen. Eine Deputation begab sich deshalb vorgestern zum Herrn Polizei-Präsidenten, um bei Ueberreichung dieser Petition noch ausführlicher auf die vielen Uebelstände aufmerksam zu machen, welche durch

Diesmal fand Paul Avril es für zweckmäßig zu gehorchen. Ohne auf die drohenden Worte der Haushälter etwas zu erwiedern, grüßte er Frau von Jozères mit einer triumphirenden Miene.

„Ich verlasse Sie nun, Madame“, sagte er, und stelle es Ihnen anheim, nachzudenken.“

Nicole stand schweigend neben dem Fauteuil der jungen Frau, auf dessen Lehne sie ihre Hand gelegt hatte, während sie mit ihrem finstern Blick Paul Avril nachsah, der sich entfernte.

Unter der Thüre des Salons, die er öffnete, kehrte er sich noch einmal um, indem er sich wieder an Frau von Jozères wandte.

„Überlegen Sie sich, Madame“, sagte er, „was ich Ihnen sage. Ich werde sehr bald wieder vorsprechen.“

Damit überquerte er die Schwelle.

Der Bediente, der den Befehl hatte, sein Weggehen im Vorzimmer abzuwarten, beilte sich, ihm die Hausthüre zu öffnen. Im Hinaustritt stieß Paul mit zwei Personen zusammen, die auf dem Treppenabsatz vor der Thüre standen und eben im Begriffe waren, anzuläuten.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Kunstdnotizen.

Breslau. Der bekannte Tenorist Herr Diener ist von der Direction des biegsigen Stadttheaters für ein Gastspiel im nächsten Frühjahr gewonnen. — Irl. Blaud wird im Februar an königl. Hoftheater in München, und Herr Director Ravené am Hoftheater in Oldenburg gastieren.

Berlin. Am 25. Januar nächsten Jahres feiert Theodor Döring sein 50jähriges Künstlerjubiläum. Verschiedene Bühnen (so z. B. die Königl. Hofbühne in Berlin) treffen bereits Anstalten, um dem Künstler eine Huldigung darzubringen, und Ludwig Barnay hat an alle Deutschen Bühnenmitglieder ein Circular erlassen, in welchem er sie zu einem Ehrengeneral für Th. Döring auffordert. Es heißt darin u. A.: „Es ist ein seltener — vielleicht noch nicht dagewesener Fall — daß der zur Zeit berühmteste deutsche Schauspieler ein solches Fest begeht und erlaube ich mir Ihrem geehrten Ermessens zu unterbreiten, ob es nicht der Ehre unseres Standes angemessen wäre, den Jubeltag unseres großen Collegen — der aus früherer guter Zeit hereingragt, der als Stolz und Zierde der deutschen Schauspielkunst bezeichnet werden muß — umso mehr in ganz besonderer feierlicher Weise zu degehen, als Döring auch als ein braver, allgemein beliebter und hoch geachteter Mensch bekannt ist.“

Irl. Minnie Hawk wird nach Ablauf ihrer ursprünglich festgesetzten sechs Monate im Königl. Opernhaus noch 14 Tage länger ihr Gastspiel fortsetzen.

Das Gastspiel des Irl. Kathi Frank wird wahrscheinlich am Stadttheater stattfinden. Die Künstlerin wird die Hauptrolle in dem Feuilleton-Schauspiel „Die Sphinx“ spielen.

Die Meiningen Hofschauspieler haben mit der Direction des Friederich-Wilhelmiäischen Theaters einen Contract abgeschlossen, nach welchem die beiden in der Zeit vom 15. April bis 1. Juni 1875 dasselbe gastieren werden.

Friedrich Spielhagen hat, wie Berliner Blätter melden, ein Schauspiel geschrieben, dessen Böllendung in den nächsten Tagen zu erwarten steht.

Auf Veranlassung der Frau v. Schleiniz war von hochgestellten Gönnerninnen der Muze Richard Wagner's bereits im vergangenen Frühjahr eine Ausstellung von Kunstwerken beabsichtigt, deren Erlös als ein Beitrag für das Zustandekommen der Bayreuther Festspiele bestimmt war. Das von Frauen ins Leben gerufene Unternehmen hat bei Meistern und Jüngern der bildenden Kunst in ganz Deutschland Anklang und die erfreulichste Betheiligung gefunden. Eine bedeutende Anzahl von Kunstwerken, zum Theil von Meistern ersten Ranges, sind theils zugesagt, theils schon eingefordert worden. Doch waren von den Künstlern, die ihre Betheiligung an den nationalen Werke bereitwilligst zugesagt hatten, so manche durch ihre Arbeiten für die damals noch bevorstehende Berliner Kunst-Ausstellung an der Erfüllung ihrer Zusage augenblicklich behindert. Es schien daher geboten, die Ausstellung auf die günstigeren Wintermonate zu vertagen. Dieselbe

das Stehenlassen der Marktbuden entstehen. — Namentlich aber wurde von den Golzarbeitern hervorgehoben, daß alle diejenigen Herrschaften, welche sich zu Wagen nach den Juwelierläden an der Riemerzeile begeben wollen, nicht vorsfahren dürfen, sondern schon „am golzernen Hunde“ an der Ringe und Schmiedebrücke-Ecke austreten müssen, da der Buden und der Kränzelbinder wegen die Fahrräume verplvert ist. Die Buden nehmen überhaupt allen Geschäftsinhabern auf der Riemerzeile, die ja bedeutende Miethzinsen zahlen müssen, jedwede Aussicht, so daß die Passanten auf der entgegengesetzten Seite des Rings diese Löden nicht sehen können. Der Herr Post-Präsident versprach den Cräzienen, so viel in seinen Kräften stehe, dabin zu wirken, daß Abhilfe geschaffen würde. Eine zweite, dritte und vierte Abchrift dieser Beschwerdeschrift ist der königlichen Regierung, dem Oberbürgermeister von Jordenbeck in Berlin und dem Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lewald eingehändigt worden.

— d. [Antrittsvorlesung.] Der ordentliche Lehrer an der Real-Schule zum heiligen Geist, Herr Dr. phil. Felix Bobertag, wird am 17. d. M. Mittag 12 Uhr, behufs seiner Habilitation als Privatdozent der philosophischen Facultät biegsiger Universität seine Antrittsvorlesung: „Über die Clasificir der Literaturperiode Goethes und Schillers“, im Musisaal der Universität öffentlich halten.

= [Der Architekten- und Ingenieur-Verein] hat seine Statuten dahin geändert, daß auch auswärtige Fachgenossen in der Provinz Schlesien Mitglieder des Vereins werden können. Bis jetzt sind schon 38 außerhalb Breslaus wohnende Baubeamte aufgenommen worden.

[Versammlung der Buchbindergesellen Breslaus.] Außer den „Gemeinkästen“ der Socialdemokraten und den „Hirsch-Dunfer'schen Gewerbevereinen“ existiren auch verschiedene „Fachvereine“, welche, ohne einer der vorerwähnten Arbeiterparteien anzugehören, ebenfalls bestrebt sind, ihre Arbeitsgenossen zu vereinigen und die Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Diese Zweigjungen sie mehr oder weniger durch Ansammlung von Unterstiftungs-Stricksfonds zu erreichen. Ein solcher Fachverein gründete sich am 1. Juli 1873 zu Leipzig unter dem Namen „Verband der Buchbindner und verwandter Gewerbevereine.“ Der Verband hat bis jetzt wenig Anfang gefunden, so daß unseres Wissens erst in 6 oder 7 Orten Deutschlands Localvereine des selben existiren. Um diesem Verband auch in Breslau Eingang zu verschaffen, batte der Buchbindergeselle Auváter für Sonnabend Abend nach dem „Schwarzen Adler“ (Schmiedebrücke 41) eine „Buchbindergesellen-Versammlung“ berufen. Die Versammlung war von etwa 25 Buchbindergesellen (Meistern wurde der Eintritt nicht gestattet) besucht. Nach der üblichen Bureauwahl wollte der Einberufer Herr Auváter den Anwesenden die Segnungen dieses Verbandes ans Herz legen, sprach jedoch höchst confus und zeigte sich zur Erklärung der Statuten vollständig unsfähig. Nachdem mehrere Collegen gegen die Gründung des Vereins gesprochen hatten, weil die Statuten nicht „geleidigt genehmigt“ sind (?!) löste sich die Versammlung resultlos auf, Herr Auváter wird jedoch heut (Montag) Abend noch einmal die Gründung des Vereins versuchen.

*. [Weihnachts-Katalog.] Zum 41. Male überreicht die Schletter-Bücher und Bracthvorte (Ed. Frank) ein reichhaltiges Verzeichniß vorzüglicher Bücher und Bracthvorte (meist in eleganten, dauerhaften Einbänden) dem Publikum, welches nach einem geeigneten Weihnachtsgeschenk sich umsieht oder seine Privatbibliothek vermehren will. Der Katalog macht einen wahren Schatz deutscher und ausländischer schönenwissenschaftlicher Literatur namhaft und bietet zugleich eine Auswahl von Bilderbüchern und Jugendbüchern, Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungsspielen, von Ged- und Himmels-Globen, Almanen u. c. Sehr zu beachten ist 1) eine Bibliothek für Kinder von 3–8 Jahren (enthaltend Bilderbücher, illustrierte Erzählungen, Märchen u. c.) und 2) Bibliothek für die Jugend von 9–15 Jahren (enthaltend Gesellschafts-Spiele, illustrierte Erzählungen, Märchen, Geschichten, Gedichte u. c.) — beide Bibliotheken zu sehr ermäßigten Preisen.

*. [Weihnachts-Katalog.] Zum 41. Male überreicht die Schletter-Bücher und Bracthvorte (Ed. Frank) ein reichhaltiges Verzeichniß vorzüglicher Bücher und Bracthvorte (meist in eleganten, dauerhaften Einbänden) dem Publikum, welches nach einem geeigneten Weihnachtsgeschenk sich umsieht oder seine Privatbibliothek vermehren will. Der Katalog macht einen wahren Schatz deutscher und ausländischer schönenwissenschaftlicher Literatur namhaft und bietet zugleich eine Auswahl von Bilderbüchern und Jugendbüchern, Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungsspielen, von Ged- und Himmels-Globen, Almanen u. c. Sehr zu beachten ist 1) eine Bibliothek für Kinder von 3–8 Jahren (enthaltend Bilderbücher, illustrierte Erzählungen, Märchen u. c.) und 2) Bibliothek für die Jugend von 9–15 Jahren (enthaltend Gesellschafts-Spiele, illustrierte Erzählungen, Märchen, Geschichten, Gedichte u. c.) — beide Bibliotheken zu sehr ermäßigten Preisen.

*. [Tabellen zur Berechnung des Porto's für gewöhnliche Pakete und für Sendungen mit Wertihangabe nach Orten im deutschen Reichs-Postgebiete, in Bayern und Württemberg, sowie zur Berechnung des Überfrachtpo's für Passagier-Gepäck. Aufgestellt von J. Sommer, Postsekretär in Glad. Preis 15 Pf. Selbstverlag des Ver

(Fortsetzung.)

Namentlich aber waren die nach der Doreischen Brachibibel gezeichneten Laubzweige „die Sündfluth“ von effectueller Wirkung und magischer Farbenpracht. Auf allzeitiges Verlangen mußte das Tableau „der Traum der Jungfrau“ nochmals gezeigt werden.

=β= [Das Grundeis] steht nur vor den Brüchen in der Stadt fest und dehnt sich bis an das Strauchwehr aus, weshalb in Folge der Grundwasserflut viel Wasser in die alte Oder geht, so daß dieselbe vollständig bemästert ist. Die Besitzer Uebersäfe sowie die am grünen Schiff sind noch im Gange, da das Grundeis dort nicht stark geht. — Die Hollandwiesen sind ebenfalls unter Wasser gesetzt. — Das Eis im Schluß hat bereits eine Stärke von 2" und wird von vielen Seiten schon in Anspruch genommen. — Die Sanddächer haben ihre Arbeiten wieder einzustellen müssen.

[Alarmirungen der Feuerwehr.] Die Feuerwehr ist in den letzten beiden Tagen wiederholt ausgerückt, aber nicht in Thätigkeit gekommen. Am Sonnabend Abend war in dem Hause Albrechtstraße Nr. 13 durch Unvorsichtigkeit eine Gardine, gestern Vormittag in einer vor dem Oderthor belebten Ziegelierei Stroh und gestern Abend in der Schweidnitzer Thorwache das aus dem unidichten Gaszähler strömende Gas in Brand gerathen, in allen drei Fällen die Gefahr aber bald beseitigt worden.

[Aufgefundene Leiche.] Im sogenannten Waschtheile am Lehm-damme wurde gestern von Vorübergehenden ein unter dem Eis befindlicher Leichnam einer männlichen Person wahrgenommen, und ans Land geogen. Da der Entseelte schon in Fäulniß übergegangen war, so ließ sich voraus-schließen, daß derselbe schon mehrere Wochen im Wasser gelegen haben muß. Aus einem in seinen Taschen vorgefundener auf den Namen „Max Schubert“ lautenden, und vom Pfandleiter Hunger auf der Messergasse ausgestellten Pfandschein ließ sich ermitteln, daß der Verstorbenen der seit dem 9. November c. verschwundene 20 Jahr alte Kanzlist Schubert ist. — Am gestrigen Nachmittage ließ sich eine 23 Jahr alte Frauensperson über die Oder vom grünen Schiff aus nach dem jenseitigen Ufer sezen, als die Befreiende inmitten des Stromes vom Kahnne aus unterminet in Wasser sprang. Dem Fahrmann Prahl gelang es indessen die Lebensmüde noch zu erhaichen und aus dem Wasser zu ziehen. Unglückliche Liebe soll das Motiv zu diesem traurigen Schritt gewesen sein.

+ [Polizeiliches.] Die Polizeibehörde hat gestern die berüchtigte und bereits vielfach bestraft 25 Jahr alte Corrigendin Anna Jänsch ermittelt und verhaftet, welche seit mehreren Wochen unter den Namen Emilie Tan u. Pauline Littmann, Marie Hitler und Emma Hirsch eine Reihe von Diebstählen ausgeführt hat. Leider ist vorauszusehen, daß Niemand von den Beobachten etwas zurückhalten wird, da die verschmitzte Diebin das gestohlene Gut an fremde Haushalte verkaufte. — Einem Klosterstraße Nr. 44 wohnhaften Bäckermeister sind gestern aus unverschlossenem Hofraume 40 Stück aus Teig geflockt, noch ungebackene Semmeln, sowie das Leinwandtuch womit dieselben verdeckt waren, gestohlen worden. Wenn auch das Diebstahlsobjekt nur einen Thaler beträgt, so ist doch immerhin der Gegenstand, welcher den Dieb anreizte, bemerkenswerth. — Verhaftet wurde gestern eine bekannte Ladendiebin, als sich dieselbe aus einem Gewölbé der Goldenen Radegasse Nr. 11 entfernen wollte, woselbst sie 6 Stück Moireeröcke gekauft hatte. In ihrem Korb wurden 13 Stück dergleichen Kleistücke vor gefunden, welche die Diebin heimlich eingeschafft hatte, und welcher Diebstahl von dem Ladeninhaber wahrgenommen worden war. — Aus einer Wohnungsche der Scheitingerstraße Nr. 51 sind gestern zwei mit dem Namen „J. Speldrich“ gezeichnete Trauringe, Siegelringe und Schlangenohrringe im Wert von 27 Thlr., sowie 13 Thlr. baares Geld aus einem Glasdöschen entwendet worden. — Aus dem Hofraume des Hauses Schmiedebrücke Nr. 49 wurde gestern ein 1 Meter langes Kupferrohr im Wert von 5 Thlr. vom Brunnen gestohlen. — Aus Kaiserne 2, Stube Nr. 62 im Bürgermeister sind 4 Stück der 10. Compagnie des Füssler-Bataillons vom 2. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 11 gehörige weiße wollene Decken gestohlen worden, welche mit rothen Rauten, und dem Stempel K. U. verlesen waren.

* [Personalien.] Es wurde bestätigt: die Volation für den Lehrer Döring aus Hohenemsdorf zum Lehrer an der evangel. Schule in Berthelsdorf, Kreis Hirschberg, für den Lehrer Straßburg in Döhrnburg zum fabrischen Lehrer Gräfenhain Kreis Sagan, für den Hilfslehrer Dertner in Bellmannsdorf zum Lehrer an der Schule in Schönberg, Kreis Lauban, für den Hilfslehrer Gratz in Klein-Rosenau zum Lehrer in Reitau, Kreis Glogau. Es wurde berufen: der bisherige Vicar Haym zum Pfarrer der evang. Gemeinde Giersdorf, Kreis Hirschberg. — Betriebs-Secretair Hirschfeld in Glogau zum Eisenbahn-Secretair, Telegraphist Haupt in Glogau zum Stations-Assistenten ernannt.

[Der Haushaltsetat des Breslauer Landkreises pro 1875], dessen Feststellung als einziger Gegenstand auf der Tagessordnung des für den 29. December einberufenen Kreistages steht, weist in Ausgabe und Einnahme die Summe von 47,670 Mkt. nad. Titel I. der Einnahme besteht aus den Zinsen von Aktiv-Capitalien (des Landwehr-Mobilmachungs-Fonds, des disponiblen Kreisvermögens und der Unterstützungs-Capitalien) in Betrage von zusammen 4702½ Mkt. Titel II. führt als Einnahme die Staatsdotation zur Ausführung der Kreisordnung (fortlaufend gewährte 7765 Mkt. vorläufig bemittigte 6651 Mkt.) mit zusammen 14,310 Mkt. Titel III. die Notabstellensummen (Amortisationsquoten und Zinsen) mit 3120 Mkt. Titel IV. die Einnahmen aus Gefällen und Gebühren mit zu 24 000 Mkt. auf. Davon kommen 1500 Mkt. auf Jagdscheingelder und in Streitfachen festgesetzte Gebühren 22,500 Mkt. auf die Kreiscommunalabgaben. (450,000 Mark Steuer a 5 Pf. Zuflug = 22,500 Mkt.) Der Titel V. „Insgesamt“ weist zur Abrundung 31½ Mkt. auf. Die Kreiscommunalabgaben pro 1874 beliefen sich auf 27,000 Mkt., also mehr 4500 Mkt. Für das Jahr 1874 wird von 135,000 Thaler Steuern a 2 Sgr. 9000 Thlr. als Kreiscommunalabgaben erhoben, während es pro 1875 möglich war, den Steuerzuflug auf 5 Markpfennige pro eine Mark der Steuerbeträge festzusetzen. Der Etat pro 1876 wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach dieser niedrige Satz nicht festhalten lassen, sondern die von 1874 ab nothwendig werdenden Amortisationen des für die Chausseebauten des Breslauer Kreises verwendeten Capitalien werden den Steuerzahlen erhöhte Leistungen auferlegen und eine entsprechende Zuschlags-Erhöhung zur Folge haben. — In Ausgabe weist der Etat nach: Titel I. Besoldungen und Remunerationsen 6340 Mark. Titel II. Miete für Amtslocalien 1800 Mark. Titel III. Diäten und Reisekosten für die Kreisaußschußmitglieder ic. 2000 Mkt. Titel IV. Amtsbedürfnisse 2450 Mkt. Titel V. Provinzialabgaben 15,800 Mkt. (12,300 Mkt. als Beitrag zur Unterhaltung der Iren- und Taubthümmer-Anstalten und zur Befreiung der Kosten des Vermögensgerichts; 3500 Mkt. als Beitrag der Kosten des Landarmenwesens). Titel VI. Beiträge zu den Kosten der Amtsverwaltung in den 45 Amtsbezirken des Kreises 12,000 Mkt. Zur Prädiplodotierung einzelner Amtsbezirke nach dem Erlassen des Kreis-ausschusses 2316 Mkt. Titel VII. Unterstützungen und Beiträge zu wohltätigen Zwecken 1566 Mkt. Titel VIII. Zur Capitalisierung: Die Notabstellensummen (Gelder und Zinsen) 3120 Mkt. (vergl. Titel III. der Einnahme). Titel IX. Für unvorhergesehene Ausgaben und zur Abrundung des Reservefonds für Nachbewilligungen 1018 Mkt. Summa aller Ausgaben 47,670 Mkt. = 15,890 Thaler.

[Besitzveränderungen.] Schloßhofgut zu Alt Schönau, Kreis Schönau (Wittgenstein). Breslauer Kaufmann Grieser zu Alt Jauer, Käufer Wermersbacher „Küttigspächer“ Großer zu Grödersdorf. — Gaihof zum „Schwartz“ in Oppeln. Breslauer Gaihofbesitzer Leibfried daselbst. Käufe Kaufmann Contentus aus Neumarkt. — Freigut zu Mittel-Büstern, Kreis Liegnitz. Breslauer vermietete Frau Gutsbesitzer Hoffmann zu Mittel-Büstern. Käufer Kräutereibesitzer Großlitz aus Jauer-gasse bei Liegnitz. — Erbholtsei Nr. 1 zu Bengersdorf, Kreis Sagan. Breslauer Erbholtsei-Besitzer Probst zu Bengersdorf. Käufer Banquier Lissner in Breslau. — Erbholtsei zu Klein Wiera, Kreis Schweidnitz. Breslauer Gutsbesitzer Pischel daselbst. Käufer Zuckersfabrikbesitzer Groß zu Weizenrodau.

D. Frankenstein, 12. December. [Eisenbahn. — Gymnasium. — Stiftungsfest.] Nach einer neuen sicheren Nachricht wird die Gründung der Eisenbahn von Camenz bis Giesmannsdorf schon am 20. d. M. stattfinden. Der Bahntörpfer ist vollständig fertig und der Rest der Bauarbeiten an den drei Stations- und deren Nebengebäuden wird durch Tag- und Nachtarbeit derartig bekleidigt, daß die rechtzeitige Übergabe derselben außer Zweifel steht. Namentlich ist dies mit der inneren Ausstattung der Hall, welche dem Holzleiter J. W. Kayser vor hier übertragen ist. Mit der bevorstehenden Weiterführung der übrigen Linie werden die hiesigen Verkehrssverhältnisse eine recht vorbelastete Gestaltung annehmen. — Die schon sehr oft angeregte Frage wegen eines Gymnasiums bewegt jetzt von Neuem die Stadt. Nach dem augenblicklichen Stande dieser hochwichtigen Sache zu urtheilen, hat dieselbe, ob schon früher wiederholt abgewiesen, Aussicht auf endliche Durchführung. Den größten Widerstand findet die Gymnastikfrage bei den Ultramontanen und den bekannten Personen, welche es mit letzteren aus Geschäftsrücksichten nie verbergen wollen. — Gestern

feierte das hiesige Tabaks-Collegium sein 13tes Stiftungsfest, an welchem auch mehrere alte Herren aus weiter Ferne teilnahmen.

O Löwen, 13. December. [Mystification.] Die aus dem Brieger Stadtblatt entnommene und schon in mehrere Zeitungen übergegangene Nachricht: es sei in Löwen ein alterthümlicher Schatz mit golddenen Münzen, aus der Zeit Sigismund I., Königs von Polen und einem, seinem Inhalt nach rührenden Bergamentstreifen in dem Nagel-Weber'schen Hause bei Einreichung einer Mauer gefunden worden, — ist eine grundliche Mystification. Wahrscheinlich hat sich jemand den Spaß gemacht, das Brieger Stadtblatt zu täuschen, um sich an denselben für die vielen, manchem die hiesigen Bewohner höchst unbehaglichen, persönlichen Sticheleien zu revanchiren. Ein sogenanntes Nagel-Weber'sches Haus gibt es hier nicht. Es lebt allerdings in unserer Stadt ein 80jähriger, rüstiger Veteran aus den Jahren 1813—1814, der Maurer Nagel, der ein Haus besitzt, aber von einem gefundenen Schatz (er soll nämlich der Finder sein) — zu seinem eigenen Leidwesen nicht das Mindeste weiß. Dieser Mann bekommt nun von allen Seiten Briefe, Anforderungen, geltend sogar ein Telegramm aus Berlin, worin ihm die vorbehalteten Anerbietungen zum Verkauf der vermeintlichen Antiquitäten gemacht werden. Auch Agenten von Alterthumsmuseen waren schon hier, von denen einer sogar eine namhafte Belohnung bot, wenn ihm der qu. Schatz zum Ankauf nachgewiesen werden könnte. — Ich besuchte heute den biedern Veteranen, der mir zwar lächelnd, aber doch mit großem Bedauern mitteilte, daß er bei der, von ihm eingerissenen Mauer zwar viel alten Kalk und Ziegel, aber weder Gold noch Brillanten gefunden hätte.

• Tarnowitz, 10. December. [Schenkung.] Der Fabrik-Besitzer Kühnemann in Friedrichshütte, Mitglied des hiesigen Kreis-Ausschusses, hat der Kreis-Verwaltung einen Geldbetrag von ca. 150 Thlr. mit der Bestimmung zugewendet, denselben zur Anschaffung eines Kaiserbildes für den Sitzungssaal des neu zu erbauenden Ständehauses zu verwenden. — Der Kreislandrat Barchewitz hatte diese Widmung Namens der Kreisverwaltung angenommen und dem Herrn Kühnemann für die kundgegebene wohlwollende Gejünnung in einem besondern Auschreiben den gehörenden Dank ausgesprochen.

[Notizen a. d. Provinz.] * Hirschberg. Der „Bote“ meldet: In den ersten Tagen dieser Woche fielen hier wieder bedeutende Schneemassen und vervollständigten die Schleppbahnen, die nach Petersdörf zu bis zum Bitriolwerk hinabreichen, nach Böhmen hinein aber schon wochenlang im besten Gange ist.

+ Erdmannsdorf. Von hier meldet der „Bote“: Herr Rentier Leibfeld bat kürlich in Wien den russischen Kaiser-Pavillon, der auf der vorigen Weltausstellung gewesen, angelaufen, um ihn auf seiner hiesigen Befestigung nicht am Schloßpark aufstellen zu lassen. Die darauf zu erlegenden Steuern soll gegen 1200 Thlr. betragen.

Δ Goldberg. Am Mittwoch, d. 9. December c., feierte der Tuchmachermeister und Hausbesitzer Herr Jäckel hier selbst sein 50-jähriges Bürger-Jubiläum und ist ihm an diesem Tage vom hiesigen Magistrat ein Glückwunschschreiben überliefert worden.

** Liegnitz. Den vierten Vortrag im kirchlichen Verein hielt Mittwoch den 9. d. Mts. Herr Diaconus Deede vor zahlreich versammeltem Publikum über den Apostel Paulus.

Tarnowitz. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat durch Rescript vom 14. v. M. die höhere Schul-Anstalt Tarnowitz als eine Realschule I. Ordnung anerkannt.

Δ Ratibor. Ein Auszügler aus Altdorf, welcher dem Altkohl etwas stark gehuldigt haben soll, war Abends auf dem Nachauswege hinter dem städtischen Viehmarkt zur Erde gefunken, vermochte nicht mehr sich aufzurichten und wurde früh leblos aufgefunden.

[Handel, Industrie &c.]

4 Breslau, 14. December. [Von der Börse.] Die Lustlosigkeit, welche den gestrigen Privatverkehr beherrschte, übertrug sich auch auf die heutige Börse. Die Course waren im Allgemeinen etwas niedriger, die Massen kaum nennenswerth. — Creditactien pr. ult. 140%—% bez. u. Gd. Lombarden 78 bez., Franzosen 185% bez., Rumänen 32 bez. u. Br. Schles. Bankverein 110% Br., Breslauer Disconto-Bank 89% bez. u. Br. Laura-hütte 134% bez. Schluss schwach.

C. Wien, 11. December. [Wochenbericht.] Ich müßte einige meiner früheren Briefe copiren, wollte ich die Situation der Börse, ihre Haltung und die Gründe derselben erfähren, schaffen, denn seit Monaten sind es mit Abwechslungen immer wieder dieselben Factorien, welche den Gang des Geschäfts bestimmen. Der schlechte Gang des Manufacturgeschäfts, die prekäre Lage vieler Industrien, der unberüdigende Getreide-Export aus Ungarn, die Geschäftsausweise der Bahnen, die nergelnde Haltung der Regierung gegenüber der Bedeckung der Betriebsdefizite garantirter Bahnen, der Valutatreit rücksichtlich der im Ausland zahlbaren Coupons, das Actiensetz, das Vörsengesetz, die Lage der Baugefellschaften und die ungarischen Finanzverhältnisse, — das sind die in das Kaleidoskop unserer Börse gelegten Glassplitter, deren wechselnde Combination verschiedene, aber immer wieder auf denselben Grundzügen beruhende Bilder erzeugt. Dass diese Bilder selten erfreulich sind, ergiebt sich als nothwendige Folge der Minorität, in welcher sich die günstigen zu den ungünstigen Elementen derselben befinden.

Heute ist es mir gegangen, Ihnen von einem verhältnismäßig günstigen Verlaufe der Woche zu berichten, aber ich sage gleich hinzu, daß in der Gesamt-Situation keine wesentliche Veränderung vor sich gegangen ist; kein Steinchen ist aus dem Mosaik genommen, keines hinzugefügt worden und die Lage der Börse scheint mir nicht mehr gesetzet, als das Bild in einem Kaleidoskop.

Wir waren lustig und guter Dinge, weil wir an die ungünstigen Factorien unseres Geschäftslebens just nicht erinnert wurden und uns die zweitbesten in günstigerem Lichte erscheinen. Die ungarischen Schwachanzeigungen sind momentan nicht verträglich; aber ungarische Eisenbahn-Anleihe für süddeutsche Rechnung begeht; das genügte uns, die Lage der ungarischen Finanzen minder zu beachten, zumal die Wester Parlamentserhandlungen darauf hinzudeuten scheinen, daß der ungarische Bresl. Herr von Ghayy, vorlängig noch am Ruder bleibt. Das Steigen einiger Eisenbahn-Actien an fremden Börsen überzeugte uns strack, daß über die Abmachungen, betreffend die Nordwestbahn und über die möglicherweise sehr juristische, keinesfalls aber kluge Haltung der entscheidenden Instanzen betreffend die Valuta der Couponszahlungen, nur die Nichtbesitzer erschrocken seien und daß die Fixen sich zu decken beginnen.

Heute ist es mir gegangen, Ihnen von einem verhältnismäßig günstigen Verlaufe der Woche zu berichten, aber ich sage gleich hinzu, daß in der Gesamt-Situation keine wesentliche Veränderung vor sich gegangen ist; kein Steinchen ist aus dem Mosaik genommen, keines hinzugefügt worden und die Lage der Börse scheint mir nicht mehr gesetzet, als das Bild in einem Kaleidoskop.

Wir waren lustig und guter Dinge, weil wir an die ungünstigen Factorien unseres Geschäftslebens just nicht erinnert wurden und uns die zweitbesten in günstigerem Lichte erscheinen. Die ungarischen Schwachanzeigungen sind momentan nicht verträglich; aber ungarische Eisenbahn-Anleihe für süddeutsche Rechnung begeht; das genügte uns, die Lage der ungarischen Finanzen minder zu beachten, zumal die Wester Parlamentserhandlungen darauf hinzudeuten scheinen, daß der ungarische Bresl. Herr von Ghayy, vorlängig noch am Ruder bleibt. Das Steigen einiger Eisenbahn-Actien an fremden Börsen überzeugte uns strack, daß über die Abmachungen, betreffend die Nordwestbahn und über die möglicherweise sehr juristische, keinesfalls aber kluge Haltung der entscheidenden Instanzen betreffend die Valuta der Couponszahlungen, nur die Nichtbesitzer erschrocken seien und daß die Fixen sich zu decken beginnen.

Wir waren lustig und guter Dinge, weil wir an die ungünstigen Factorien unseres Geschäftslebens just nicht erinnert wurden und uns die zweitbesten in günstigerem Lichte erscheinen. Die ungarischen Schwachanzeigungen sind momentan nicht verträglich; aber ungarische Eisenbahn-Anleihe für süddeutsche Rechnung begeht; das genügte uns, die Lage der ungarischen Finanzen minder zu beachten, zumal die Wester Parlamentserhandlungen darauf hinzudeuten scheinen, daß der ungarische Bresl. Herr von Ghayy, vorlängig noch am Ruder bleibt. Das Steigen einiger Eisenbahn-Actien an fremden Börsen überzeugte uns strack, daß über die Abmachungen, betreffend die Nordwestbahn und über die möglicherweise sehr juristische, keinesfalls aber kluge Haltung der entscheidenden Instanzen betreffend die Valuta der Couponszahlungen, nur die Nichtbesitzer erschrocken seien und daß die Fixen sich zu decken beginnen.

Wir waren lustig und guter Dinge, weil wir an die ungünstigen Factorien unseres Geschäftslebens just nicht erinnert wurden und uns die zweitbesten in günstigerem Lichte erscheinen. Die ungarischen Schwachanzeigungen sind momentan nicht verträglich; aber ungarische Eisenbahn-Anleihe für süddeutsche Rechnung begeht; das genügte uns, die Lage der ungarischen Finanzen minder zu beachten, zumal die Wester Parlamentserhandlungen darauf hinzudeuten scheinen, daß der ungarische Bresl. Herr von Ghayy, vorlängig noch am Ruder bleibt. Das Steigen einiger Eisenbahn-Actien an fremden Börsen überzeugte uns strack, daß über die Abmachungen, betreffend die Nordwestbahn und über die möglicherweise sehr juristische, keinesfalls aber kluge Haltung der entscheidenden Instanzen betreffend die Valuta der Couponszahlungen, nur die Nichtbesitzer erschrocken seien und daß die Fixen sich zu decken beginnen.

einer Gesellschaft und der Rentabilität ihrer Actien besteht ein Unterschied und diese Rentabilität kann erst dann wieder eintreten, wenn es beiden Gesellschaften gelingen sein wird, sich ihres derzeit unfruchtbaren Besitzes durch Verkäufe aus freier Hand oder durch Tausch gegen eigene Actien zum guten Theile zu entledigen. An einer die letztere combination betreffenden Transaction wird bei der allgemeinen österreichischen Baugefellschaft tatsächlich gearbeitet; die Schwierigkeit liegt darin, die finanzielle Kraft zu finden, welche es auf sich nähme, gegen entsprechende Provisionen und Securität die Einlösung der bestehenden Prioritäts-Obligationen oder den Erlag der betreffenden Capitalien zu Gerichtshänden zu befordern, um hierdurch allen Einwendungen gegen die Reduktion des Actienkapitals die Spur abzubrechen.

Da diese Projekte noch keine greifbare Gestalt angenommen haben, mittlerweile aber von einem Erfolge der Actien keine Neuigkeit ist, nahm die Börsen in Baumerthen unangefallenen Fortgang; sie vermehrten übrigens den günstigen Charakter der Börse nicht zu alterieren, da die Börse nur mehr wenig Baumwolle besitzt und die Speculation andere Objekte ergriffen hat. Als solche dienten neben Eisenbahntitres die Actien der Anglobank, der Eisenbahn-Gesellschaft, der austro-egyptischen und indoegyptischen Bank.

Die Eisenbahntitres betreffend wird die Zahl der Schlüsse eine bedeutende und entsprechend dieser starken Verhöhung auch die Coursbewegung eine rapide und wechselseitige; doch kann die Effecten aus dem speziellen Kreise der Börse nicht hinaus; was per Salvo zur effektiven Absendung an einer Zahlstelle gelangte, war keineswegs soviel als man aus der Lebhaftigkeit des Zwischenhandels hätte vermuten können; Anglo stiegen in Folge von Gerüchten über eine wahrscheinliche Beteiligung der Anstalt an dem großen nördlichen Kreis der Commune Wien zu entzündeten Gasbeleuchtungsgeschäften, ein Gerücht von geringer innerer Wahrscheinlichkeit, für die anderen Speculationsobjekte, deren ich erwähnte, waren Conforten thätig. Erwähnenswerth ist noch der starke Rückgang, welchen Actien der Comptee-Gesellschaft, des nördlichen und südlichen Kreises, ausnahmsweise erfuhr.

Dieser Rückgang hat mit der gegenwärtigen Prosperität der Anstalt nichts gemein; Niemand begt hierüber Zweifel; aber man befürchtet eine starke Schädigung der Anstalt durch das demnächst zur Verhandlung gelangende Gesetz über Depositengeschäfte der Banken. Die Comptee-Gesellschaft hat nämlich bei einem Actienkapital von nur sieben Millionen einen sechsfach größeren Umlauf von Kassenscheinen. Würde das neue Gesetz etwa ein Quotenverhältnis von Actienkapital und Depositen feststellen, so wäre die Anstalt zu einer Vergroßerung ihres Capitals oder Verminderung ihrer Geldeinlagen genötigt und in beiden Fällen vielleicht weniger in ihrem Interesse als in ihrem Erfolge geschädigt; letzteres bleibt für die Börse immer Hauptfache.

Ich schließe meinen Bericht, indem ich nur noch ein paar kleine Notizen anfüge.

Italien 140. 1860er Loose 109½. Staatsbahn 185½. Lombarden 78. Italiener 66%. Amerikaner 98. 09. Rumänen 32%. 5proc. Türken 43%. Disconto-Comm. 182%. Laurahütte 134%. Dortmund Union 36%. Köln-Mind. Stamm-Aktion 127%. Rheinische 135%. Berg.-Märk. 84%. Galizier 109%. — Schwach.

Weizen (gelber): December 60%. April-Mai 189. — Roggen: Decbr. 53%, April-Mai 149. — Rübel: December 18%, April-Mai 57. — Spiritus: December 18, 18, April-Mai 57, 70.

Berlin, 14. December. [Schluß-Course.] Still.

Große Depesche. 2 Uhr 20 Min.

| Cours vom | 14. | 12. |
|---------------------------|------|------|
| Desterr. Credit-Aktionen. | 140% | 140% |
| Desterr. Staatsbahn. | 185% | 185% |
| Lombarden. | 78% | 78% |
| Schles. Bankverein. | 110 | 110% |
| Bresl. Disc.-notbank. | 89 | 89½ |
| Schles. Vereinsbank. | 93% | 93% |
| Bresl. Wechslerbank. | 77 | 77% |
| do. Provinz-Wechslerbank. | 67 | 68 |
| do. Käfflerbank | 75% | 75% |

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

| Köln-Mindener. | 127% | 127% |
|-------------------------|--------|------|
| Galizier. | 109% | 109% |
| Deutsche Bank. | 78 | 78 |
| Desterr. Silberrente. | 68% | 68% |
| Desterr. Papier-Rente | 63, 13 | 63% |
| Türk. 5% 1865er Aktion. | 43% | 43% |
| Italienische Anleihe. | 67 | 67 |
| Böhm. Liquid. - Banken. | 69 | 69 |
| Rumän. Eisenb.-Oblig. | 32½ | 33 |
| Überl. Akt. A. | 164½ | 165 |
| Breslau-Freiburg. | 103% | 103% |
| R.-Dr. Ufer-St.-Aktion. | 116% | 116½ |
| R.-Dr. Ufer-St.-Prior. | 115% | 115% |
| Berlin-Görlitzer. | 75½ | 77% |
| Vereinigte Märkte. | 84% | 84% |

Nachbörsen: Credit-Aktionen 140%. Dortmund Union 38%. Discontocon. 183%.

Lombarden 78%. Laura — Staatsbahn 185%.

Bei geringem Geschäft ziemlich fest für Speculationseffekte, Bahnen

theilweise gut gehalten, Banten, Industriewerthe sehr still. Von Bergwerken

Dortmunder bevorzugt, höher. Anlagen begehrt. Geld gefragter. Discont

4 Prozent.

Wien, 14. December. [Schluß-Course.] Matt.

14 12.

| Rente. | 69, 70 | 69, 75 |
|------------------|---------|---------|
| National-Anlehen | 74, 75 | 75, 85 |
| 1860er Loos. | 109, 70 | 109, 70 |
| 1864er Loos. | 136 | 134, 50 |
| Credit-Aktionen | 236, 23 | 238, 50 |
| Nordwestbahn | 149 | 150 |
| Nordbahn | 191 | 191, 75 |
| Anglo. | 145 | 147 |
| France. | 57, 75 | 57, 50 |

London, 14. December. [Anfangs-Course.] Consols 92. — Italiener 67%. Lombarden 11, 09. Amerikaner 102%. Türken 44, 03. — Wetter: Schön.

Paris, 14. December. [Anfangs-Course.] Bproc. Rente, 62, 47½. Laurahütte 1872 99, 12½. do. 1871 — Italienier 67, 97%. Staats-

bahn 291, 25. Lombarden 291, 25. Türken 15, 25. — Wetter: Weizen behauptet, März

19, 25. Mai 19, 15. Roggen fest, März 15, 30. Mai 15, 05. Rübel

loc. 9%, Mai 31, 10. — Wetter: Schön.

Paris, 14. December. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rübel

per December — Januar — Januar-April — Mai-August

— Nebi. per December 53, 50, pr. Januar-Februar 53, 50,

Januar-April 53, 75, März-Juni 54, 25. Ruhig. Spiritus: December

53, 50. Mai-August 56, 50. Behauptet. Weizen: Decbr. 25, 50. Januar-Febr.

25, 50. Januar-April 25, 50. März-Juni 25, 75. Ruhig. — Wetter:

Regnerisch.

Glasgow, 11. December. Nachmittags. [Rohreisen.] 84 D. 3 Sh.

Berlin, 14. December. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, December

60, April-May 188, Mai-Juni 189. — Roggen behauptet, December

50, April-May 149. — Mai-Juni 148. — Ruhig still, per

December 18%, April-May 57, — Mai-Juni 57, 50. Spiritus matter,

Decbr. 18, 12, April-May 57, 30. Mai-Juni 58, 70. — Hafer December

62%, April-May 173, 50.

Hamburg, 14. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen

(Termin-Dendenz) ruhig, December 184, April-May 191. Roggen (Termin-

Dendenz) ruhig, Dec. 164, April-May 153. Ruhig matt, loco 56, Mai

57. Spiritus ruhig, Decbr. 44, Febr.-März 45, April-May 45½. —

Wetter: Schnee.

Stettin, 14. Dec. (Orig.-Dep. des Bresl. B.-B.) Weizen: ruhig, per

Decbr. 62, per April-May 190, 50. Roggen still, per December 51%, per

April-May 148. — Mai-Juni 146. — Ruhig: per December 17%, per

April-May 55, 50. Spiritus still, per loco 18%, Decbr. 18%, April-May

58, — Juri-Juli 59, 2. Petroleum: December 3%.

Hamburg, 14. December, Abends 8 Uhr 30 Minuten. [Abendbörse]

(Original-Dep. der Bresl. Btg.) Österreicher Silberrente 68%. Ameri-

kianer 93%. Italiener 67. Lombarden 292, 50. Österreicher Credit-

Actionen 209, 50. Österr. Staatsbahn 694. — Österr. Nordwestbahn

330. — Anglo-deutsche Bank 43. Hamb. Commerz- u. Disc. 70%. Rhein-

Eisenb.-St.-Action 135, 75. Bergisch-Märkische 84%. Köln-Mindener 127,

75. Laurahütte 134, 50. Dortmund Union 38. Fest. still. — Glasgow 85, 3.

Frankfurt a. M., 14. December, Abds. — Uhr — Min. [Abendbörse]

(Orig.-Dep. der Bresl. Btg.) Credit-Actionen 244, 62. Österreicher

Kochbücher von Scheibler, Davidis, Ritter, Baumann v. 15 Sgr. bis 1½ Thlr. Harnisch, Küchenkalender mit Recepten 12½ Sgr., eleg. geb. 20 Sgr. [7629]

Leuckart scheSort. Buch- u. Musikhdg., Albert Clar, Kupferschmiedestrasse 13.

Process Arnim.

In der Ausgabe von L. Rauh, Berlin SW., Wilhelmstr. 144 a, erscheinen die wichtigen im Prozesse vor kommenden politischen Er-

folgenden wichtigen politischen Er-

folgen der Bismarck, die Berichte Graf Arnims

und andere Aktenstücke unver-

kürzt und genau nach den

Originalen verglichen,

sowie die Rede der Ver-

theidiger von denselben revidirt. (H 15447) [7843]

Alle Buchhandlungen erhalten

täglich Zusendungen per

Kreuzband.

Sendungen zur Auswahl, sowohl hier wie nach Auswärts

nach Wunsch.

Alle von anderen Buchhandlungen

in den Zeitungen oder besonderen

Katalogen angekündigten Bücher

sind zu denselben Preisen auch bei

mir zu haben. [7489]

15 f. f. Jugendbücher mit vielen

color. u. schwarz. Bildern

in Quart und Octav, in

feinster und brillanter Auswahl,

wie nirgends gehoben, (Laden-

preis 10 Thlr.) liefern, um schnell

zu räumen, für nur 2 Thlr.

die Web. Antiquar-Buchhdg. (A. Denike) in Leipzig, Rosstr.

Nr. 1. [7193]

15 f. f. Jugendbücher mit vielen

color. u. schwarz. Bildern

in Quart und Octav, in

feinster und brillanter Auswahl,

wie nirgends gehoben, (Laden-

preis 10 Thlr.) liefern, um schnell

zu räumen, für nur 2 Thlr.

die Web. Antiquar-Buchhdg. (A. Denike) in Leipzig, Rosstr.

Nr. 1. [7193]

15 f. f. Jugendbücher mit vielen

color. u. schwarz. Bildern

in Quart und Octav, in

feinster und brillanter Auswahl,

wie nirgends gehoben, (Laden-

preis 10 Thlr.) liefern, um schnell

zu räumen, für nur 2 Thlr.

die Web. Antiquar-Buchhdg. (A. Denike) in Leipzig, Rosstr.

Nr. 1. [7193]

15 f. f. Jugendbücher mit vielen

color. u. schwarz. Bildern

in Quart und Octav, in

feinster und brillanter Auswahl,

wie nirgends gehoben, (Laden-

preis 10 Thlr.) liefern, um schnell

zu räumen, für nur 2 Thlr.

die Web. Antiquar-Buchhdg. (A. Denike) in Leipzig, Rosstr.

Nr. 1. [7193]

15 f. f. Jugendbücher mit vielen

color. u. schwarz. Bildern

in Quart und Octav, in

feinster und brillanter Auswahl,

wie nirgends gehoben, (Laden-

preis 10 Thlr.) liefern, um schnell

Berlin, den 8. December 1874.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die am 1. Januar 1875 fälligen Zinsen von Berliner Stadt-Obligationen bereits vom 14. d. M. ab im Berliner Rathause, Zimmer Nr. 2, Eingang von der Südenstraße, an den Wochentagen mit Ausschluß der beiden letzten Geschäftstage des Monats, Vormittags von 9 bis 1 Uhr gezahlt werden.

Jeder Interessent hat bei Einlieferung der Coupons ein Verzeichnis derselben, nach den verschiedenen Sorten geordnet, mit Auswerfung des Geldbetrages der Kasse vorzulegen.

Diejenigen Coupons, für welche binnen 4 Jahren nach dem Fälligkeitstermine der Betrag nicht abgehoben wird, sind nach ihrem Inhalte verfallen und ist somit jede Forderung aus diesen Coupons mit dem Ablauf der angegebenen Frist verjährt.

Ferner bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß die fälligen Zinsen in gleicher Weise, wie von unserer Haupt-Kasse von dem Bankhaus der Herren **M. A. v. Rothschild & Sohn** in Frankfurt a. Main und dem Bankhaus des Herrn **Jacob Landau** in Breslau gezahlt werden.

Magistrat

hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Nachdem in der General-Versammlung am 27. November c. die Auflösung und Liquidation der Commandit-Gesellschaft auf Aktien

Bad Königsdorff-Jastrzemb (Eugen Heymann)

beschlossen worden ist, fordern wir gemäß Art. 202 al. 2 des H.-G.-B. die Gläubiger der Gesellschaft auf, ihre Forderungen anzumelden.

Breslau, den 14. December 1874.

[7836]

Die Liquidatoren W. Deditius. H. Furbach. Eugen Heymann.

Provinzial-Ressource.

Zu den am 9. Januar und 6. Februar 1875 im Hotel de Silesie, Abends 8 Uhr, stattfindenden Bällen laden die geehrten Mitglieder der Gesellschaft ergebenst ein.

[6071]

Die Direction der schlesischen Provinzial-Ressource.

Priebatsch's Buchhandlung, Breslau, Ring 10/11.

Das Buch der deutschen Flotte vom Schiffscapitain A. Werner. Mit vielen Illustrationen. Preis 2 Thlr.

Deutsche Kaisergeschichten.

Große Thaten und Ereignisse aus dem Leben der deutschen Kaiser bis zum Ausgang des Mittelalters von Oscar Schwebel.
Preis 2 Thlr.

Preußische Königsgeschichten.

Denkwürdige Tage und Ereignisse aus dem Leben preußischer Könige von Georg Hiltl. Preis 2 Thlr.

Priebatsch's Buchhandlung,

Ring 10/11, Breslau, Ring 10/11. Specialität: Lehrmittel.

Breslauer Handlungsdienner-Institut.

Mittwoch, den 16. d., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Institushauses:

Geselliger Abend.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Mittwoch, den 16. December: Debatten-Abend. [6060]

Fr. Zimmermann in Breslau, Ring 31, empfiehlt: Tafelservices, weiß von 17 Thlr., bemalt von 22 Thlr. an per 12 Couverts in ca. 60 Mustern; Kaffee- und Thee-Services zu 2, 6 und 12 Couverts in 50 Mustern; Waschgarnituren von 1½ Thlr. bis 30 Thlr. in ca. 50 Mustern; Glas- u. Kristall-Tisch-Garnituren in ca. 40 Mustern; Englische, französische und italienische Lurus-Artikel in Majolika und antiken Fayencen; große Auswahl in Figuren von Meissener und anderen Porzellanen; Blumen- und andere Lurus-Tische; große Auswahl von Salon-Lampen und Candelabern; Afsenide von Christofle, nach dessen Fabrikpreisliste, und anderen Fabriken; Japanische und chinesische Porzellan- und Lackwaren. Für 6000 Thlr. diverse Artikel sind 20 bis 30% im Preise reducirt, darunter prachtvolle Tafel- u. Kaffeegeschrüre älterer Muster.

Soeben erschien:

Tanz-Album für's Haus von Carl Faust

8 neue Tänze für Piano, darunter
Walzer, Quadrille etc.
in leichtem Arrangement,
Preis: 15 Sgr., netto.

bei Julius Hainauer,
Schweidnitzer Str. Nr. 52.

f. d. Preuss. Staaten.
1806—74. 5 Bde. u. Sachreg.
Suber.-Preis 16 Thlr.
Für das deutsche Reich
1867—74 mit Sachregister.
Suber.-Preis 5 Thlr.
v. Holtzendorff, Verbrechen d.
Mordes u. d. Todesstrafe.
Preis 2½ Thlr. [7849]

Leuckart sche Sort.-Buch-
u. Musikhdg.,
Albert Clar,
Buchh. f. Staats- u. Rechtswiss.

EDITION PETERS
Complett vorrätig.
Verzeichn. gratis; n. Ausw. franco.
Schletter'sche Buchhandlung
E. Franck
in Breslau, 16—18 Schweidnitzerstrasse.

Geschlechtskrankheiten, Ausfälle ic.
Wundarzt Lehmann, Albrechtstr. 19, II.

Stadt-Theater.

Dinstag, den 15. December. Zum

1. Male: „Die sieben Naben.“

Ein deutsches Märchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Gustav Karpeles. Musik von Carl Göye. (Viegle: Hans Ravené.)

Mittwoch, den 16. December. Dieselbe Vorstellung.

Gäste haben Zutritt.

Lobe-Theater.

Dinstag, den 15. Decbr. Zum 3

Male: „Wamsell Angot.“

Mittwoch, d. 16. Decbr. Doppel-Vor-

stellung. Nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung. Bei er-

mäßigten Preisen. Zum zweiten

Male: „Mein Leopold“, oder:

„Der ungerathene Sohn.“ Weih-

nachtsmärchen für Kinder. [7847]

Zweite Vorstellung. Anf. 7 Uhr.

Zum 4. Male: „Wamsell Angot.“

Thalia-Theater.

Dinstag, den 15. December. „Der

Aktionärbuden“, oder: „Wie ge-

wonnen so zerren.“ Bilder

aus dem Volkseben in 3 Akten

nach der Wiener Posse „Der Aktion-

ärbuden“ von Langer, bearbeitet von

D. Kalisch. Musik von A. Conradi

und R. Bial. [7846]

Mittwoch, den 16. Decbr. Zweite

Kinder-Vorstellung. Anf. 4 Uhr:

Bei bedeutend ermäßigten Prei-

sen: Nur von Kindern darge-

stellt. „Sneewittchen und die

7 Zwerge.“ Eine Komödie für

Kinder in 5 Bildern. Nach einem

Märchen bearbeitet von C. A. Görner.

Abend-Vorstellung: Anfang 7½

Uhr. Bei ermäßigten Preisen.

„Minna von Barnhelm.“ Lust-

spiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Singakademie.

Morgen, Mittwoch, um 4 Uhr:

Generalprobe zur Weihnachts-Auf-

führung. Diejenigen Mitglieder,

welche noch kein Programm zur

Aufführung erhalten haben sollten,

werden gebeten, sich das ihnen

zukommende von mir abholen zu

lassen. Außerdem ist noch eine

geringe Anzahl Eintrittsprogramme

a 15 Sgr. bei Leuckart, Kupfer-

schiemiedestrasse 13, und bei mir

zu haben. [7840]

Zum Schluss: Gesang: Psalm. Der

Herr ist mein Hirte.

Die Programme gelten als Billets

im Saal a 10 Sgr., Gallerie a 5 Sgr.

Kinder die Hälfte und sind in den

Buchhandlungen der Herren Dölfer

und Lichtenberg, sowie in allen mit

diesen Placaten versehenen Localen

zu haben.

Der Eitrag ist zu wohlthätigen Zwecken

bestimmt.

Donnerstag, den 17. December,

Abends 6 Uhr: Weihnachtsfeier der

Sonntagschule und Kleinkinderschulen.

Freitag, den 18. December: Abends

6 Uhr: Bescherung für die Kleinkin-

derschulen. Entrée nach Kleinkin-

derschulen. Freunde und Gönner werden ergebenst eingeladen.

Zelt-Garten.

Täglich

Großes Concert

des Musikkörpers Herrn A. Kuschel.

Aufreten

der engl. Chansonet-Sängerin

Miss Stella de Vere

und

der Tiroler Sänger-Gesellschaft

Pitzinger.

Anfang 7½ Uhr. [7823]

Entrée à Person 3 Sgr.

Gebr. Roesler's

Etablissement.

Täglich

Concert

der Couplet- und Liedersänger Herren

Carlo, Adolphi, George und

von Winter.

Ansang 7½ Uhr. [7823]

Entree à Person 1 Sgr.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Dienstag:

Letztes Concert

vor dem Beste

der Leipziger Couplet-Sänger

Herren Meiß, Neumann, Ascher,

Schreyer und Hoffmann.

Ansang 7½ Uhr. [7857]

Flechtner

Rittergutsbesitzer.

Reichenforst, den 12. Decbr. 1874.

Gesellschaft der

Freunde.

Sonnabend, d. 26. Decr. 1874:

Diner und Tanz

im Saale [6076]

des Café restaurant.

Die Direction.

Breslauer Gewerbeverein.

Heute Abend 7½ Uhr:

Allgemeine Versammlung.

Die philologische Section

findet heute ausnahmsweise nicht

um 6, sondern um 7 Uhr statt.

Naturwissenschaftliche Section.

Bekanntmachung.
Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.



Die Lieferung von:
a. 200 Stück liefernden Telegraphenstangen in einer Länge von 9,5 Metern und einer Dicke von 15 cm. [7580]
b. 2000 Stück dergleichen Stangen in einer Länge von 8,5 Metern und einer Dicke von 15 cm.
c. 5000 Stück dergleichen Stangen in einer Länge von 7 Metern und einer Dicke von 15 cm.
d. 2000 Stück dergleichen Stangen in einer Länge von 5 Metern und einer Dicke von 13 cm.

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Lern hierzu ist auf:
Montag, den 21. December d. J., Vormittags 10 Uhr,
in dem Bureau des Unterzeichneten, Koppenstraße Nr. 5/7 hier selbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versteigert mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Telegraphenstangen“

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können dasselbst auch Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 7. December 1874.

Der Königl. Eisenbahn-Telegraphen-Inspector.
Wehrbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mit dem 15. December c. tritt zu dem gemeinschaftlichen Tarif für die Beförderung von Gütern ic. zwischen Berlin und Frankfurt a. d. Oder einerseits und Stationen der diesseitigen Eisenbahn andererseits vom 1. September c. ein Nachtrag III. in Kraft, welcher directe Frachtkäfe für Kots in Wagenladungen erhält.

Druck-Exemplare dieses Nachtrages sind zum Preise von ½ Sgr. pro Stück bei den Verband-Stationen käuflich zu haben. [7860]

Breslau, den 10. December 1874.

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mit dem 15. December c. wird die zwischen den diesseitigen Stationen Lüben, Raudten, Glogau, Beuthen, Neusalz, Grünberg einerseits und Berlin und Frankfurt a. d. O. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn andererseits via Rothenburg Güter beziehende directe Personen- und Gepäckbeförderung aufgehoben und kommt mit demselben Tage eine directe Personen- und Gepäckbeförderung zwischen den diesseitigen Stationen Grünberg, Neusalz, Glogau, Lüben, Hainau, Wohlau einerseits und Berlin der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn andererseits via Neppen-Frankfurt a. O. zur Einführung.

Breslau, den 11. December 1874. [7861]

Directorium.

M u n i c h o n .

Donnerstag, den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem hiesigen Freiburger Bahnhofe 97,750 Kilogr. Bruchsteine meistbietend verkauft werden. [7821]

Breslau, den 14. December 1874.

Die Güter-Expedition
der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 1. December c. ab sind directe Frachtkäfe für Salztransporte von den Stationen Linden (Fischerhof) und Linden (Küchengarten) der Hannover-Altenbekener Eisenbahn nach diesseitigen Stationen in Kraft getreten.

Druck-Exemplare des Tarifs sind bei den Verbandstationen, sowie bei der Stationsschule Breslau, Oderthor-Bahnhof, zu haben. (H. 23841)

Breslau, den 10. December 1874. [7863]

Direction.

F. D. Ohagen,

Hoflieferant,

Nicolaistraße Nr. 7,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager eleganter und practischer Weihnachts-Geschenke, als Lampen, Kron- und Tafel-Leuchter, Bronze-Gruppen, feiner Eisengusswaren ic. zu soliden Preisen. [6073]

Herrmann Gerson, Berlin,

Königl. Kais. Hoflieferant,

empfiehlt seine reichen Nouveautés in Möbel- und Por-tierenstoffen, weißen Gardinen und Teppichen.

Echte Smyrna-, Perser u. Indier-Teppiche, Arminster Teppiche ic. Archteremplaren. Smyrna Imitation-Tapetichäfe selten Größen, sowie englische Tapestry, Brüsseler und Wilton-Mollen in reichster Auswahl. [7140]

Frauen-Arbeits-Verein,

Schweidnitzerstraße 36, I. Et., „zur Krone“.

Großer Weihnachts-Ausverkauf. Reiche Auswahl billiger Geschenke für jeden Stand und jedes Alter in Wäsche, Alenell- und Wollsachen. Gut siedende Oberhemden; Nachthemden in Leinen schon für 25 Sgr. Damenhemden in Baumwolle und Leinen sehr billig. Schürzen, Jacken, Unterröcke, Soden, Strümpfe ic. Schöne Jahr- und Trachtenkleidchen. Für Bescherung von armen Kindern billige Hemden, Jacken und Röcke. [7124]

Englische und Berliner Strickwolle, welche in der Wäsche nicht einläuft, mit der Hand gestrickte Herren-Soden, Jagdstrümpfe, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- und Damen-Jacken, Kleider ic. empfiehlt in jeder Qualität und Größe. [4515]

Nicolaus Hartzig, aus Berlin, Nicolaistraße Nr. 9, im Hause der Gothaer Feuervers.-Bank.

Der Kapitalist.

Finanz- und Handelsblatt für Jedermann, zugleich

Allgemeiner Verloosungsanzeiger

wöchentlich eine Nummer in Gross-Folio

gibt zuverlässigste, unparteiische, klare Belehrung über **Kapital-Anlagen** jeder Art, überhaupt in allen Geldangelegenheiten und bringt vollständig. [2350]

die Verloosungen

aller Werthpapiere (Anleihenlose, Obligationen etc.), deren Kenntnisnahme zur Vermeidung von Verlusten für jeden Loosebesitzer unentbehrlich ist.

Man abonnire auf den mit Neu-jahr beginnenden II. Jahrgang bei der nächsten **Buchhandlung** oder **Postanstalt**.

Preis pro Quartal nur 2 Mark. Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart.

Striezel

von bekannter Güte und Größe empfiehlt die Conditorei von S. Haas, Nikolaistraße 69. [6064]

Gemälde-Ausstellung und Verkauf

Albrechtsstraße Nr. 30, part.

Geöffnet täglich von Morgens 10 bis Nachm. 3 Uhr.

Entrée frei. [7870]

I. G. Heinrichs, Kunsthändlung aus Berlin, U. d. Linden 18.

Große Weihnachts-Ausstellung und Verkauf

von Florentiner Marmor- und Alabaster-Kunstgegenständen, als: Vasen, Kannen, Frucht- und Blumen-Schalen, Figuren, Briefbeschwerer aller Arten, u. Stiel von 10 Sgr. bis 200 Thlr., seimte Waare, und kann somit ein gecktes Publikum Breslau's und der Umgegend für solide Preise in den Weihnachtswillen seinen Sachen gelangen.

Um gütiges Wohlwollen bitten

Marmor-Fabrikant aus Italien, 43, Schweidnitzerstraße Nr. 43, 1. Etage. [7695]

F. Gnerucci,

Antonienstraße 3, beeibt sich ergebenst, die Eröffnung ihrer

Weihnachts-Ausstellung anzuzeigen.

S. Crzellitzer, Antonienstr. 3.

Die Zuckerwaaren-Fabrik

von S. Crzellitzer, Antonienstraße 3,

beeibt sich ergebenst, die Eröffnung ihrer

Weihnachts-Ausstellung anzuzeigen.

S. Crzellitzer, Antonienstr. 3.

Königsberger Marzipan

1 Pfund 17½ Sgr. ersten Ranges.

J. Dürrast's Conditorei Neue Taschenstraße 6, empfiehlt Königsberger Marzipan, sowie alle anderen feine und feinsten Figuren und Confituren in reicher Auswahl. Weihnachts-Striezel von Wiener Weih und Sultan-Rosinen Aufträge von 1 Pfund ab werden sofort besorgt.

Dampf-Chocoladen-Fabrik gegründet 1805.

Zucker-Waaren-Fabrik gegründet 1863.

Oberhemden

eigener Fabrik, Vorhängchen, Krägen, Manchetten, Slippe, seidene

u. wollene Cacheme, Taschentücher, Woll-Hemden, Jacken u. Unterbeinkleider, Büttskin, Glace- u. Wachslederhandschuhe, Leibbinden, Soden re-

Neustadtstraße 56/57, vis-à-vis der Weißgerbergasse. [6088]

H. Lustig,

Friedrich Emrich

in Hirschberg in Schles.

empfiehlt für Haushaltungen beste Fabrikate in

Leinwand, Tischzeugen, Handtücher und Taschentücher ic.

Gereinigte Flachs tauft gegen diese Waaren ein und besorge Spinnen, Weben und Bleichen bestens zu soliden Preisen.

(H. 23828) **Regen- und Sonnenschirme**

empfiehlt billig Franz Nitschke,

Schirm-Fabrikant, Rtg. Nr. 33, Grüne-Nöhr-Seite. [7865]

En gros.

En detail.

Schlitt-schuhe

für Damen und Herren

in den neuesten und beliebtesten

Fäasons

offeriren

Sckeyde & Stein,

(R. Jorde's Nachfolger).

Haupt-Geschäft: Ohlauerstraße 21, an der Bischofstraße.

Filiale: Albrechtsstraße 39, vis-à-vis der königlichen Bank.

Möbel zu ganzen Zimmer-Einrichtungen.

sowie Teppiche und Wiener Stühle von Gebr. Thonet sind in großer Aus-

wahl neu und gebraucht billig zu verkaufen bei D. Hausmann, Carlsstr. 30.

Die Berliner Börsen-Zeitung

ist das umfang- und inhaltsreichste, sowie das bei Weitem verbreitetste finanzielle Fachblatt Deutschlands und zugleich eine politische Zeitung im weitesten Sinne des Wortes. Sie gewährt ihren Abonnenten nach zwei Seiten hin volle Befriedigung. Die **Abend-Ausgabe** mit ihren zahlreichen tabellarischen Zusammenstellungen, Verlosungslisten etc., bringt in promptester Weise alle sachlichen Mittheilungen, so wie eingehende Besprechungen über alle Vorkommnisse auf dem Gebiete des Handels, der Börse und der gesamten Industrie. [2361]

Die **Morgen-Ausgabe** dagegen mit ihren politischen Besprechungen, ihren allseitigen Mittheilungen, ihrem täglichen Feuilleton etc., bietet Alles, was eine grosse politische Zeitung bringen kann und bringen muss. Der Fülle und der Genauigkeit ihrer Nachrichten und der objectiven Gründlichkeit ihrer Erörterungen verdankt die „Berliner Börsen-Zeitung“ die grosse Verbreitung und das grosse Ansehen, deren sie sich erfreut. Da die Zeitung auch fast für die Gesamtheit aller Deutschen Actien-Unternehmungen officielles Publications-Organ ist, außerdem die bei Weitem grösste Zahl der Deutschen Gerichte die Firmen-Registrirungen, Concurs-Eröffnungen, Aufgebote u. s. w. durch dieselbe veröffentlicht, so finden die Leser auch in dem Inseratentheile der Zeitung eine Menge von Mittheilungen allgemeiner Interesses.

Sie erscheint täglich zweimal und zwölftmal in jeder Woche, kostet quartaliter 2 Thlr. 15 Sgr. für Berlin und 3 Thlr. für ganz Deutschland und Oesterreich. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, hier am Orte alle Zeitungs-Spediteure sowie die unterzeichnete

Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung“.

(Berlin W., Kronen-Strasse Nr. 37.)

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt billig in grösster Auswahl Schmuckgegenstände, Fächer, Näh-Güts, Bronze-, Leder- und Holz-Galanterie-Waaren.

M. Gigas, vormals B. Schröder,
Riemerzeile Nr. 20.

Elegante Wintermäntel

in echtem Sammt, Seidenrips, Velour, Bouclé und Seidenplüsch

empfiehlt ich in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen.

A. Süßmann,

jetzt Albrechtsstraße Nr. 58, zweites Haus vom Ringe, par terre, 1. und 2. Etage.

Weihnachts-Ausstellung

feiner und eleg. Drechslerwaaren

von Carl Wolter,

Große Groschengasse Nr. 2.

Empfehlenswert: Geschickte Sachen, als: Cigarren-, Tabak-, Handschuhs- und Schmuckfächer, Kästchen zu verschiedenem Gebrauch, diverse Spiele, als: Boccia, Melancholie, Mosaic- und Regelspiele, Dame, Botton, Schach und Domino, Rauchservice und Rauchküche, Sachen zum Malen und Spritzen, seime Söcke mit Elsenbeingriffen, Stiefelsieber, Journaltaschen, Stockständen, Notenpulte und Notenständen, Billardsäle ic.

Oberhemden

eigener Fabrik, Vorhängchen, Krägen, Manchetten, Slippe, seidene

u. wollene Cacheme, Taschentücher, W

Bekanntmachung. [476]

In unser Firma-Register ist Nr. 3836 die Firma **Moris Moskiewicz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Moris Moskiewicz** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [477]

In unser Firma-Register ist bei Nr. 393 das Erlöschen der Firma **S. Peierls**

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [478]

In unser Firma-Register ist bei Nr. 2850 das Erlöschen der Firma **Nichard Mätsche**

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [479]

In unser Procuren-Register ist

Nr. 858 der Kaufmann **Albert Müller** hier als Procurist der hier be-

stehenden, in unserem Gesellschafts-

Register Nr. 1106 eingetragenen Com-

mandit-Gesellschaft **Lamprecht &**

Comp. heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [480]

In unser Gesellschafts-Register ist

Nr. 1178 die von

1) dem Kaufmann **Leopold Lewy**

zu Breslau,

2) dem Kaufmann **Albert Gold-**

stein zu Breslau i. Schl.

am 1. December 1874 hier unter der

Firma

Lewy & Goldstein

errichtete offene Handels-Gesellschaft

heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [481]

In unser Procuren-Register ist

heute unter Nr. 859 **Otto Britsch** in

Freiburg i. Schl. als Procurist für

die hiesige, in unserem Gesellschafts-

Register unter Nr. 851 eingetragenen

Aktion-Gesellschaft:

"**Actiengesellschaft für Schlesische**

Leinen-Industrie

(vormals **C. G. Kramsta & Söhne**)

eingetragen worden, unter der Ernennung

dasselbe die Firma der Actiengesellschaft

entweder in Gemeinschaft mit einem

Mitgliede des Vorstandes der Gesell-

shaft oder mit einem anderen Procu-

risten der Gesellschaft per procura

zu zeichnen.

Breslau, den 9. December 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [482]

Es ist:

1) in unser Gesellschafts-Register

bei Nr. 851, die

Actiengesellschaft für Schlesische

Leinen-Industrie

(vormals **C. G. Kramsta et Söhne**)

befremdet, folgendes:

"Die General-Beratung der

Actionäre vom 28. November 1874

hat folgende Aenderungen des Ge-

sellshaft-Statut beschlossen:

A. im § 2 des Statut die Worte:

"und in Reise" zu streichen,

B. dem § 16 des Statut hinter

Absatz I. folgenden Zusatz bei-

zufügen:

"Auch zwei Procuristen der

Gesellschaft sind in Gemein-

schaft zur Bezeichnung der Firma

der Gesellschaft befugt."

heute eingetragen worden.

Jerner ist dasselb in Colonne 4

eingetragen worden:

"Die Zweigniederlassung in Reise

ist aufgehoben."

2) in unser Procuren-Register:

a. bei Nr. 594 folgender Vermerk:

"Der Procurist König ist nach-

traglich ermächtigt worden, die

Firma der Actiengesellschaft

außer mit einem Vorstandsmit-

gliede auch in Gemeinschaft mit

einem andern Procuristen der

Gesellschaft zu zeichnen."

b. bei Nr. 743 der Vermerk:

"Der Procurist Casperke ist

nachträglich ermächtigt worden,

die Firma der Actiengesellschaft

außer mit einem Vorstandsmit-

gliede auch in Gemeinschaft mit

einem andern Procuristen der

Gesellschaft zu zeichnen".

heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [483]

In unser Firma-Register ist bei

Nr. 3626 das durch den Eintritt des

Kaufmanns **Simon Peierls** hier in

das Handelsgeschäft des Kaufmanns

Nathan Wiener erfolgte Erlöschen

der (Einzel) Firma: **N. Wiener** hier,

und in unser Gesellschafts-Register

Nr. 1179 die von den Kaufleuten

Nathan Wiener und **Simon Peierls**,

beide zu Breslau, am 1. December

1874 hier unter der Firma

N. Wiener & Co.

errichtete offene Handelsgesellschaft

heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [484]

In unser Firma-Register ist unter

Nr. 375 die Firma **J. W. Salisch**

hier jetzt und als deren Inhaber des

hiesigen Kaufmann **Johann Wladis-**

laus Salisch heut eingetragen worden.

Nativen, den 30. November 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [485]

In unser Firma-Register ist unter

Nr. 375 die Firma **J. W. Salisch**

hier jetzt und als deren Inhaber des

hiesigen Kaufmann **Johann Wladis-**

laus Salisch heut eingetragen worden.

Nativen, den 30. November 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [486]

In unser Firma-Register ist unter

Nr. 375 die Firma **J. W. Salisch**

hier jetzt und als deren Inhaber des

hiesigen Kaufmann **Johann Wladis-**

laus Salisch heut eingetragen worden.

Nativen, den 30. November 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [487]

In unser Firma-Register ist bei

Nr. 393 das Erlöschen der Firma

S. Peierls

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [488]

In unser Firma-Register ist bei

Nr. 2850 das Erlöschen der Firma

Nichard Mätsche

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [489]

In unser Procuren-Register ist

Nr. 858 der Kaufmann **Albert Müller**

hier als Procurist der hier be-

stehenden, in unserem Gesellschafts-

Register Nr. 1106 eingetragenen Com-

mandit-Gesellschaft **Lamprecht &**

Comp. heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [490]

In unser Firma-Register ist

Nr. 1178 die von

1) dem Kaufmann **Leopold Lewy**

zu Breslau,

2) dem Kaufmann **Albert Gold-**

stein zu Breslau i. Schl.

am 1. December 1874 hier unter der

Taschen- und Portefeuilles-Lederwaaren,

sowohl in echt Lüchten, als allen sonstigen Lederarten, wie:

prachtvolle Schreibmappen mit und ohne Einrichtung, Notenmappen und Rollen, Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Taschenpiegel, Kristallspiegel, Bildermappen, Handschuhkästen, Damentaschen, Gürtel- und Promenade-Taschen, neueste Damengürtel und Taschen, Reisetaschen, Koffertaschen, Kassetten und Näh-Necessaires, Näh- und Schmucktassen, Poetries und Schreib-Albums, Couvert-, Banknoten-, Wochel- und Jagd-, Courier- und Eisenbahntaschen, Leporello-Albums, Goldrollen, Bistumskarten-Taschen. Große Auswahl in Photographie-Albums, auch mit exact spielenden Musikwerken. Ferner: musikalische Necessaires, Cigarrentaschen noch eine reiche Auswahl gestickter feuer Käufe, Hüte, Kleider- und Taschen-Büsten. Schultaschen und Reisekoffer eigenen Fabrikates. — Schon bei den besseren Lederwaren leiste für Haltbarkeit entsprechende Garantie unter Zusicherung der niedrigst gestellten Preise. [7576]

Adolph Zepler in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, nicht am Ringe.

NB. Spezielle Waaren-Verzeichnisse sind auf Wunsch franco zu haben.



Die wunderbaren Nähr- und Heilkräfte der peruan. Coca-Pflanze, von Alexander v. Humboldt mit den Worten empfohlen: „Asthma und Tuberkulose fehlen bei den Coqueros gänzlich und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung Tage lang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig“, von Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Süd-Amerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohren-Apotheke Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, vorzügliches Hausmittel bei Husten und Heiserkeit, werden wegen ihres angenehmen Geschmackes von Erwachsenen und von Kindern gleichgern genommen. Schachtel nebst Gebrauchsanweisung à 6 Sgr. In den meisten Apotheken Breslaus und der Provinz. [6281]

F. Reichelt's Brust-Pillen, vorzüglichstes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit, werden wegen ihres angenehmen Geschmackes von Erwachsenen und von Kindern gleichgern genommen. Schachtel nebst Gebrauchsanweisung à 6 Sgr. In den meisten Apotheken Breslaus und der Provinz. [6281]

Dr. Meyer's Unterleibs-Pillen

vorzüglich g. Magenleiden, Hämorrhoiden, Schwächezustände in Folge von Unterleibsetzungen versendet mit Gebrauchsanweisung die Löwen-Apotheke in Berlin. [2122]

Durch 24 Jahre erprobt! Antherin-Mundwasser von Dr. J. G. Popp, ff. Hof-Zahnarzt in Wien, genießt seiner vorzülichen Eigenschaften wegen einer europäischen Auf, und eine Probe damit wird Jedermann zu dessen regelmäßiger Anwendung befürworten, wie es denn auch von zahlreichen Ärzten bei Zahnschäden angeraten wird. Preis per Flasche 20 Sgr. und Thlr. 1. —

Dr. Popp's Antherin-Zahnpasta. Feine Zahnpasta zur Pflege der Zähne und dem Verderben derselben vorzubereiten. Jedermann sehr zu empfehlen.

Preis per Dose 20 Sgr.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne, entfernt

den so lästigen Zahnlstein, und die Glasur der Zähne nimmt an Weiß und Zartheit immer zu.

Preis per Sachtel 10 Sgr.

Dr. Popp's Zahnpulpe zum Selbstfüllen hoher Zahnpulpe.

Preis per Sachtel 1 Thlr. 15 Sgr.

Zu finden in den meisten Apothen Deutschlands, sowie in den Depots in Breslau bei S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21; G. Groß, Am Neumarkt 42, Stoerner & Mohr, Schmiedebrücke 55, A. Wachsmann, Apoth. Sachsenstr. 20, in Poln.-Lissa bei S. A. Scholz.

Haupt-Depot in Berlin bei J. F. Schwarzkopf, Söhne, Markgrafenstraße 30. [4610]

Ein Haus, massiv, unmittelbar am Ringe, dem gelegenen Platz der Stadt, in welchem seit mehr als einem halben Jahrhundert offene kaufmännische Geschäfte betrieben worden sind, wünscht Besitzer seines vorigen Alters halber bald zu verkaufen. Nähres

Batschau, im December 1874. [7855] C. Hillebrand.

!! Batschau !! Ein Haus, massiv, unmittelbar am Ringe, dem gelegenen Platz der Stadt, in welchem seit mehr als einem halben Jahrhundert offene kaufmännische Geschäfte betrieben worden sind, wünscht Besitzer seines vorigen Alters halber bald zu verkaufen. Nähres

Batschau, im December 1874. [7855] C. Hillebrand.

Almeria-Weintrauben, Königsberger und Lübecker Marzipan in Torten, Früchten, Dessert und Confekt.

Italien. Frucht-Körbchen, das Stück 15 Sgr. bis 8 Thlr.

Französische Frucht-Bouquets

das Stück 1 Thlr. bis 4 Thlr.

feinste Punsch-Essenzen

der Liter 20 Sgr. bis 1 Thlr.

feinste Rhein-, Roth- u.

Ungarweine,

Bowlenweine,

weiss u. roth,

das Liter 10 Sgr.

Gebr. Heck, Magazin für

Delicatessen, Südfrüchte

und Colonialwaaren,

Ohlauerstrasse 34.

Boussole,

ganz neu, beste Construction, zweimal

gebraucht, neu 60 Thlr., ist für fast

den halben Preis zu verkaufen.

Nähres durch Lehrer Salama in

Zabrze DE. [2313]

Restaurant.

In Hirschberg ist eine alte fre

quente Restauration, verbunden mit

mehreren Fremdenzimmern, per 1. Ja

nuar 1875 Familien-Verhältnisse wegen

zu verpachten. [2347]

Offerten befördert das

Central-Bureau

in Hirschberg, Schlesien.

Auf ein Grundstück in Mitte der

Stadt Breslau werden 4000 Thlr.

innerhalb der Feuerläge zum 1. Ja

nuar 1. J. gefügt. Gef. Offerten

nimmt die Exped. der Bresl. Zeitung

unter Chiffre K. 87 entgegen. [6077]

Ein gutes gangbares Speditions-

und Kollegeschäft ist preismäßig

zu verkaufen. Offerten bitte in der

Expedition der Breslauer Zeitung unter

Chiffre K. 89 niederlegen zu wollen. [6081]

Anabenstiefel!

Feine Herren- und Damenstiefel zu

soliden Preisen. [5901]

Androwsky, Oderstraße 40.

Die Rheinische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft in Kalk bei Denz am Rhein

empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Maschinen für Zuckersfabrikation und Bierbrauerei, Uebernahme ganzer Anlagen, Umänderungen und Reparaturen. (H. 43045) [7160]

Geschäfts-Verkauf.

Anderer Unternehmungen halber bin ich Willens, mein hier seit circa 7 Jahren mit gutem Erfolge betriebenes Tuch-, Herren- und Damen-Garderoben-Geschäft mit guter Kundshaft ohne Acidas und Pastinas zu verkaufen und bis Ostern 1. J. zu übergeben. [6000]

Bunzlau.

Firma: H. Berner & Co.

Zum Feste

empfiehlt

Täglich frische

Presshefe,

feinste

Kuchengewürze,

Grosse süsse Mandeln,

Grosse Rosinen und Corinthen,

Sultan-Rosinen,

Citronat

und Orangeat,

Wiener Mundmehl,

Feinstes Weizenmehl,

Pudermehl und Puderzucker,

Feine

gemahl. Zucker,

das Pfd. 4½—5 Sgr.

Würfel-

Raffinade,

5½—6 Sgr.,

Grosse französ. und rheinische

Wallnüsse,

Lange und runde

Haselnüsse,

Para-

u. Cocus-Nüsse,

Catharinen-

Pflaumen,

das Pfund 7—10 Sgr.,

Süsse Pflaumen,

von 2½—4 Sgr.,

geschälte und gespaltene

franz. u. amerik.

Aepfel,

Oporto-Birnen,

allerfeinste candite und glasirte

Franz. Früchte,

Tyrolier Aepfel,

Spanische

Weintrauben,

Astrach. Caviar,

Elbinger

Neunaugen,

Sardinen in Oel,

Westphälischen

Schinken,

Westphälischen Pumpernickel

sowie auch mein reichlich assortiertes

Lager

Franz.

Rothweine,

Rhein-, Mosel-,

Ungar-,

Champagner-,

Spanische und

Portugisischer

Weine,

Arac, Rum,

Cognac

von nur directen Bezügen,

Grosse Auswahl

imitirter und importirter

Cigarren,

das Mille von 5 Thlr. bis 150 Thlr.

Carl Beyer,

Alte Taschenstrasse 15,

schrägüber der Liebichshöhe.

1195 Centner Preßstücke,

aus der Zuckersfabrik Gr. Mohrs,

abzuholen, offerirt das Dominium

Neukirch bei Breslau. [6066]

